

Sattlinger Zeitung



Bezugspreis: Frei Haus halbmönl. 1.20 M. Postbezugspreis monatl. 2.70 M. Erscheint täglich außer an Sonn- u. Feiertagen. Beilagen: „Sport-Rundschau“ täglich, „Feierstunden“ am Dienstag, Donnerstag und Samstag, „Aus dem Reich der Frau“ am Mittwoch u. „Leben im Bild“ am Freitag. Fernsprecher Nr. 2941 (Sammelnummer für 3 Anschlüsse) — Postfachkonto: Dortmund Nr. 11108. Zweiggeschäftsstelle: Linden-Ruhr, Königstraße 90, Fernsprecher-Anschluß 2328 Amt Sattlingen.

Anzeigenpreis: Für 1 mm Höhe, 33 mm Breite 10 Pfennig. Für Anzeigen unterm Strich 1 mm Höhe, 75 mm Breite 35 Pfennig. — Bei Wiederholung Rabatt, der jedoch bei gerichtlicher Vertreibung, im Falle einer Geschäftsaufsicht oder eines Konkurses in Fortfall kommt. Telegramm-Adresse: Kreisblatt, Sattlingen-Ruhr. Erfüllungsort und Gerichtsstand: Sattlingen. Für die Richtigkeit telephonisch aufgenommener Anzeigen wird keine Gewähr übernommen.

Druck: C. Hundt & Co. Wwe.

Kreisblatt für den Kreis Sattlingen

Neuzeitlicher Jahrgang

Freitag, den 14. September

Jeder Bezahler erhält lt. unseren Bedingungen 250 M. Unterstützung bei tödlichem Unfall.

1928 / Nr. 217

Wilson, Lloyd George und Clemenceau haben unterschrieben.

Das Neueste vom Tage.

Die Deutschnationalen haben an den Reichskanzler das Ersuchen gerichtet, vor weiteren Verhandlungen in Genf zwecks Fühlungnahme mit dem Auswärtigen Amt vorübergehend nach Berlin zurückzukehren.

In der Stinnes-Affäre ist eine neue Verhaftung erfolgt. Am Schluss seiner Vernehmung wurde der Direktor Leo Stinnes festgenommen, der in dem dringenden Verdacht steht, sich an den Kriegsanleihegeschäften beteiligt zu haben.

Auf Grund von Anzeigen unternahm die Großhändler Kriminalpolizei bei mehreren Mitgliedern der Großhändler Ortsgruppe der Kommunistischen Partei Hausdurchsuchungen und entdeckte in einem Keller, im Kinderwagen versteckt, eine Munition mit einer Anzahl Infanteriepatronen, einer größeren Menge Dynamitpatronen und verschiedenen Arten von Sprengstoffen.

In Kopal begannen gestern die deutsch-estnischen Handelsvertragsverhandlungen.

Das Saager Schiedsgericht erkannte im Chorsow-Streitfall die Entscheidungspflicht Polens an.

Wie verlautet, ist der Paktvertrag zwischen Italien und Griechenland, über den schon seit einiger Zeit in Rom und Athen verhandelt wurde, jetzt so gut wie zur Unterschrift bereit.

Allerlei aus dem Reiche.

Die Rückreise des Reichspräsidenten nach Berlin.

Reichspräsident von Hindenburg traf gestern um 8 Uhr 55 abends in Hofenburg ein und trat, nach herzlicher Begrüßung durch seinen Gastgeber, Herrn von Hindenburg-Jaruschau, die Rückreise nach Berlin über Marienburg an. Das zahlreiche anwesende Publikum bereitete dem Reichspräsidenten herzliche Willkommensgebetungen und stimmte begeistert das Deutschlandlied an.

Konferenz der deutschnationalen Mitglieder des Auswärtigen Ausschusses.

Die deutschnationale Pressestelle teilt unterm 13. 9. mit: Bei der heutigen Zusammenkunft der deutschnationalen Mitglieder des Auswärtigen Ausschusses berichtete der Fraktionsvorsitzende über seine Verhandlungen mit dem Auswärtigen Amt. Die Anwesenden billigten einstimmig den vom Grafen Westarp gestellten Antrag auf Einberufung des Auswärtigen Ausschusses des Reichstages, dessen sofortige Einberufung für dringend erforderlich erklärt wurde. Der Vorsitzende des Auswärtigen Ausschusses, Herr Abg. Scheidemann, hatte mitgeteilt, er werde am Sonnabend in Berlin feststellen, wann die Genfer Delegierten berichten können. Da diese Behandlung des deutschnationalen Antrages die Gefahr einer bedeutenden Verzögerung in sich birgt, hat Graf Westarp das Auswärtige Amt schriftlich gebeten, dem Herrn Reichskanzler das Ersuchen zu übermitteln, vor weiteren Verhandlungen zwecks Fühlungnahme mit dem Auswärtigen Amt vorübergehend nach Berlin zurückzukehren. Er hat Herrn Scheidemann ersucht, sich diesem Wunsch anzuschließen.

Ein neues Fememordverfahren.

Auf Ersuchen des Auswärtigen Amtes ist der frühere Marineoberleutnant Edermann in Guatemala verhaftet worden, da ihm im Falle des ersten mecenburgischen Fememordprozesses Anklage bzw. Beteiligung zur Last gelegt wird. Der zuständige Untersuchungsrichter hat jetzt entschieden, daß eine Anklage nicht in Frage komme. Die Auslieferung Edermanns wird also nunmehr beantragt werden, nachdem Guatemala erklärt hat, daß der Auslieferung stattgegeben würde. Im Gegensatz hierzu hat Holland die Auslieferung des wegen Begünstigung der Angeklagten im Fememordprozeß Panter auf einem holländischen Dampfer verhafteten Leutnants a. D. Warden abgelehnt.

Die schriftliche Zusicherung der Rheinlandräumung.

Eine Urkunde, der man auf alliierter Seite die staatsrechtliche Bedeutung absprechen möchte.

Gestern vormittag um 10 1/2 Uhr versammelten sich in Genf die Vertreter der Besatzungsmächte im Hotel Beau Rivage, um die Konferenz mit dem Reichskanzler und dem Staatssekretär v. Schubert fortzusetzen. Im Verlauf der Aussprache wurde versucht, von den in der ersten Konferenz von den Franzosen und Belgiern einerseits und unseren Vertretern andererseits dargelegten Standpunkten ausgehend, eine Einigung über die Behandlung von Einzelfragen (Finanzkonferenz, Ueberräumung des Rheinlandes, mögliche Zeitpunkte und Ausmaß einer vorzeitigen Räumung des Rheinlandes) in die Wege zu leiten. Auch bei dieser zweiten Besprechung gelang es nicht, eine Vereinbarung darüber zustande zu bringen, was geschah, um die im Zusammenhang mit der Räumung des Rheinlandes stehenden Fragen auf den Weg technischer Verhandlungen zu bringen. Von deutscher Seite wurde nicht — wie bereits in einem Teil der Pariser Presse angekündigt worden war und in Genf gerüchelt wurde — eine schriftliche Formulierung vorgelegt, sondern der Reichskanzler und Herr v. Schubert begnügten sich auch diesmal damit, mündlich die Auffassung der Reichsregierung zu vertreten. Die beiden Herren sind in allem Grundfählichen bei der Haltung verblieben, die als Richtlinie von dem Berliner Kabinett vor der Reise Dr. Stresemanns nach Paris beschlossen worden war. Eine mündliche Fortsetzung der Erörterungen scheint nur möglich zu sein — und dürfte vom deutschen Standpunkt überhaupt nur dann annehmbar sein —, wenn die Franzosen und Belgier die Auffassung, die sie bisher vorgebracht haben, als Höchstforderungen angesehen haben und mit sich darüber reden lassen. Briand wird voraussichtlich nach Paris fahren, wo er aller Wahrscheinlichkeit nach mit seinen Kollegen Rücksprache nimmt, und man kann erwarten, daß davon, ob er überhaupt zurückkehrt oder mit welchen Ansichten er zurückkehren wird, die Aussichten auf eine positive Weiterführung der Erörterungen abhängen. In jedem Fall ist man in der Konferenz von gestern vormittag dahin übereingekommen, für nächsten Sonntag morgen eine neue Zusammenkunft zu vereinbaren.

Wilson, Lloyd George und Clemenceau garantieren

In den gegenwärtigen Räumungsverhandlungen wird in den Kreisen der Delegationen vielfach auf die Urkunde hingewiesen, die während der Versailler Friedenskonferenz am 18. Juni 1919 von Wilson, Lloyd George und Clemenceau über die Bedingungen einer vorzeitigen

Rheinlandräumung schriftlich festgelegt worden war. Diese Erklärung behandelt in vier Punkten bis ins einzelne gehend die Bedingungen, unter denen eine vorzeitige Rheinlandräumung stattfinden könnte. Es wird eindeutig festgestellt, daß die Räumung des Rheinlandes vor den im Versailler Vertrag vorgesehenen Terminen erfolgen könnte, wenn Deutschland Beweise seines guten Willens und zufriedensstellende Garantien für die Erfüllung der im Versailler Vertrag ihm auferlegten Verpflichtungen geben würde.

Diese Urkunde spielt in den gegenwärtigen Räumungsverhandlungen eine große Rolle und wird zweifellos auch in Zukunft weittragende rechtliche und moralische Bedeutung besitzen, da hierdurch durch die drei alliierten Hauptmächte eindeutig und unumwunden die vorzeitige Räumung des Rheinlandes vorgesehen ist. Die in der Urkunde festgelegten Bedingungen werden durch die Annahme des Dawesplanes und des Locarnopaktes unbefristet von allen Seiten als erfüllt angesehen. Von alliierter Seite will man die rechtlich bindende Kraft der Erklärung der drei alliierten Hauptmächte in Zweifel stellen, da die Vereinigten Staaten den Versailler Vertrag nicht unterzeichnet hätten und deshalb diese Urkunde keine staatsrechtliche Bedeutung habe. Von deutscher Seite ist in den bisherigen Verhandlungen bereits auf die rechtliche und moralische Verpflichtung der Alliierten aus dieser Urkunde mit großem Nachdruck hingewiesen worden. Die Urkunde bedeutet eine neue Stärkung des deutschen Standpunktes in der Räumungsfrage über die bereits bestehenden Verpflichtungen der Alliierten auf Räumung des Rheinlandes hinaus.

Was der Havas-Vertreter erfahren haben will.

Der Vertreter d. Pariser Havas-Agent, in Genf will in der Lage sein, mitzuteilen, daß hinsichtlich des Sicherheitsproblems in Verbindung mit der Rheinlandräumung die französische Regierung an ihrer Forderung festhalte, alle ihr notwendig erscheinenden Vorkehrungsmaßnahmen zu treffen. Welches auch die kommende Vereinbarung sein möge, sei es sicher, daß die interessierten Mächte für die Zeit nach der Räumung des Rheinlandes ein Feststellungsverfahren sichern möchten, das nach Ansicht der französischen Regierung weder eine besondere Belastung, noch weniger eine Schikane für Deutschland wäre, da dieses Verfahren das Ergebnis einer Vereinbarung sein würde, das sowohl auf Deutschland, als auch auf sämtliche Signatarstaaten des Rheinpaktes zur Anwendung kommen würde.

„Etwas freundlicher und hoffnungsvoller.“

Kabinettsberatung über Genf.

In unterrichteten Berliner Kreisen glaubt man laut „Voss. Ztg.“ die Genfer Verhandlungen nach den Ergebnissen der Besprechung zwischen Deutschland und den Besatzungsmächten etwas freundlicher und hoffnungsvoller beurteilen zu dürfen. Die Besprechungen haben ein weiteres Gebiet umfaßt, als die vom Dienstag, und haben in einzelnen Punkten eine gewisse Annäherung der gegenseitigen Auffassungen ermöglicht gemacht.

Die deutsche Delegation hat an ihrem Standpunkt festgehalten, daß die Räumungsfrage nicht mit der endgültigen Regelung der Reparation in Verbindung gebracht werden dürfe. Auch die Gleichzeitigkeit der Verhandlungen über Räumung und Reparationen hat der Reichskanzler ebenso wie am Dienstag nicht zugestimmt. Es hat aber den Anschein, daß die Gegenseite, vor allem der französische Außenminister Briand, auf der Verbindung der Verhandlungen über Räumung und Reparationen nicht mehr mit diesem Nachdruck besteht, wie am Dienstag.

Briand hat die Erklärung des Reichskanzlers, daß die deutsche Regierung an und für sich bereit sei, mit den Westmächten über Reparationen zu diskutieren, aufgegriffen und hat — wenn man

hier zutreffend informiert ist, den Vorschlag gemacht, daß Expertenkommissionen eingesetzt werden sollen, die nach der Völkerbundstagung Vorschläge für die endgültige Regelung der Reparationen ausarbeiten sollen.

Briand soll auch die Frage einer früheren Räumung der zweiten Zone angeschnitten haben. Er scheint sich die weitere Entwicklung so zu denken, daß die Verhandlungen über die Räumung der dritten Zone nach Genf von Kabinett zu Kabinett im diplomatischen Notenaustausch fortgesetzt und zu Ende geführt werden sollen, daß aber in Genf selbst möglichst schon eine Verständigung über eine frühere Räumung der zweiten Zone erzielt werden soll.

Wie in Paris, wird auch in Berlin das Reichskabinett sich am Freitag oder Sonnabend versammeln, um zu den in der Dreimächtekonferenz gemachten neuen Vorschlägen Stellung zu nehmen. Da der Reichsaußenminister Dr. Stresemann auf Urlaub ist, wäre Reichswehrminister Gröner als diensttätigster Reichsminister Stellvertreter des Reichskanzlers, und die Kabinettsitzung würde unter seinem Vorsitz stattfinden.

Rundschau im Auslande.

Flugverkehr für das Saargebiet.

Die Regierungskommission des Saargebietes hat der Deutschen Luft-Hansa die Genehmigung zur Aufnahme des Flugverkehrs Frankfurt—Saarbrücken—Paris und zurück und der Societe generale des transports aeriens (Farman) die Erlaubnis zur Aufnahme des Betriebes Paris—Saarbrücken—Frankfurt und zurück erteilt. Der Betrieb wird am kommenden Montag aufgenommen werden. Damit wird Saarbrücken in den internationalen Luftverkehr einbezogen.

Rheinlandsachverständigenkonferenz in Paris?

Wie der Genfer Vertreter des Intrantsgeant seinem Blatt mitteilt, wird wahrscheinlich im Oktober in Paris eine Sachverständigenkonferenz zusammengetreten, die sich mit der Prüfung der gesamten vorliegenden deutschen Fragen beschäftigen wird. Die Konferenz sollte dann den Regierungen eine praktische Lösung für die Rheinlandfrage unterbreiten. Ähnlich wird zu der Genfer Rheinlandbesprechung am Donnerstag von französischer Seite lediglich erklärt, daß der Verlauf der Besprechung befriedigend gewesen sei. Der Genfer Vertreter des Intrantsgeant will wissen, daß sich die deutschen Delegierten recht persönlich geäußert hätten. Sie hätten allerdings ihren Rechtsstandpunkt bezüglich der Anwendung des Artikels 431 des Versailler Vertrages aufrechterhalten, der die Rheinlandräumung ohne Gegenleistung vorsehe.

Beginn der französischen Luftmanöver.

Die Leiter der englischen Militär- und Marinefliegerei und der englischen Landesverteidigung sind gestern mittig an Bord zweier Großkampfflugzeuge, begleitet von ihren Generalstaben, in Le Bourget eingetroffen. Sie werden den heute und morgen in der Gegend von Paris stattfindenden großen kriegsmäßigen Luftmanövern betreiben.

Briand erstattet dem Kabinett Bericht.

In dem heute in Rambouillet unter dem Vorsitz des Präsidenten der Republik stattfindenden Ministerrat wird Minister des Auswärtigen Briand, der gestern abend in Paris eintraf, über die Arbeiten des Völkerbundes Bericht erstatten und, wie die Agentur Havas erfährt, auseinanderlegen, unter welchen Umständen er dazu gebracht wurde, seine Rede vom Montag zu halten. Er werde gleichzeitig über den Stand der mit Reichskanzler Müller wegen der Rheinlandräumung aufgenommenen Besprechungen berichten.

Die Verhaftungen in Spanien.

Der Meldung einer Nachrichtenagentur zufolge sollen sich unter den in Spanien festgenommenen Personen General Aguilera, Hauptmann Borrero, der Führer der radikalen Partei in Barcelona, Emilio Salas und das gesamte Personal der Zeitung „Democracia“ befinden. Zahlreichen republikanischen Führern soll es gelungen sein, die Hauptstadt zu verlassen und sich in die Provinz zu begeben.

Im Zusammenhang mit der Verschwörung gegen die spanische Regierung wurden in La Alca, dem spanischen Vorort von Gibraltar, gestern vormittag etwa 50 Personen festgenommen, von denen die meisten Freimaurer sind. In San Roque und Algeiras hat die Polizei ungefähr 100 Personen verhaftet. Die politische Aktion ist noch im Gange.

Staatsanwaltschaftliche Maßnahmen gegen die Wiener „Rote Fahne“.

Auf Veranlassung der Wiener Staatsanwaltschaft wurde gestern nachmittag der verantwortliche Redakteur der Roten Fahne, Edwin Jucker, in der Redaktion des Blattes verhaftet. Diese Maßnahme steht im Zusammenhang mit der Verhaftung der gestrigen Nummer der „Roten Fahne“, die einen Aufruf des Zentralkomitees der kommunistischen Partei Österreichs zum Sonntag, den 7. Oktober, dem Tage des angekündigten Aufmarsches der Heimwehren in Wiener-Neustadt veröffentlicht. In dem Aufruf, sowie in dem Leitartikel des Blattes erklärt die Staatsanwaltschaft wegen der darin enthaltenen Aufforderung zum bewaffneten Vorgehen des Proletariats den Tatbestand des Hochverrats, nämlich Aufreizung zum Bürgerkrieg.

Hatte Briand seine Rede nicht überlegt?

Im Populaire äußert sich Leon Blum zur Genfer Rede Briands. Es sei schwer, zu glauben, daß Briand unter anderem, daß Briand sich diese Rede wohl überlegt und im enigen Mi-

nuten das Wert fühl verleugnet und annulliert habe, um das er sich seit Jahren bemühte. Vielleicht würden erst auf der Kammertribüne die Zweifel aufgeklärt werden. Aber ob dort oder anderswo, gelte es müsse das auf jeden Fall. Man müsse wissen, ob die französische Politik künftig durch diese Genfer Rede festgelegt sei, die, wenn man sie wörtlich nehme, die Annäherung zwischen Deutschland und Frankreich zum Stillstand bringe und jede Hoffnung auf allgemeine Abrüstung zunichte mache.

Warum, Herr Guillaumat?

Der Pariser Quotidian wendet sich dagegen, daß jetzt in dem Augenblick, in dem man über die Räumung der besetzten Gebiete verhandelt, französische Truppen in einem Lande paradiesieren, das so laut den übrigen berechtigten Wunsch ausdrückt, daß sich diese Truppen entfernen. Seien dadurch etwa die Verhandlungen erleichtert worden? Gewiß handle es sich um ein französisches Recht, aber dieses Recht sei das Recht der Gewalt, warum habe man es ausüben müssen? Gewiß, General Guillaumat habe erklärt, daß dieses militärische Schauspiel eine große Lehre für die Offiziere und Truppen gewesen sei. Das sei möglich, aber warum habe er denn zu den jungen Soldaten sagen müssen, es gebe eine französische Armee, mit der man immer in dem Falle werde rechnen müssen, falls die diplomatischen Mittel nicht genügen. Damit diene man der Frankreich noch dem Frieden. Im übrigen erklärt das Blatt, daß es nicht General Guillaumat zustehe, eines Tages über die Mittel zu befinden, die an die Stelle der diplomatischen Verhandlungen gesetzt werden sollen, sondern dem Ministerpräsidenten, dem Minister für auswärtige Angelegenheiten und dem Minister für die nationale Verteidigung.

Wöchentlich mehrere Lohnzahlungstermine?

Die Hauptgemeinschaft des deutschen Einzelhandels beschäftigt sich gegenwärtig mit der Realisierung eines Vorschlags des Staatssekretärs Prof. Dr. Julius Fricke, der sich mit der Verteilung der Lohnzahlungstermine beschäftigt. In einem viel beachteten Aufsatz hat Prof. Fricke angeregt, die Lohnzahlungstermine der Industrie über die einzelnen Wochentage zu verteilen, statt wie bisher am Freitag oder Sonnabend einheitlich alle Löhne auszusahlen.

Der deutsche Einzelhandel sieht als Folge einer Auseinandersetzung der Lohnzahlungstermine einen gewissen Ausgleich, insbesondere in der Umsatzbewegung des Einzelhandels. Der Einzelhandel beklagt sich schon seit langem darüber, daß er unter den heutigen scharfen Schwankungen, die durch die regelmäßige Spitze am Wochenende, stark leide, weil er seinen gesamten Betriebsapparat auf diesen Punkt hoher Beanspruchung einstellen muß, so daß an den übrigen Tagen, an denen der Betriebsapparat nur höchst unvollkommen ausgenutzt ist, Kostensteigerungen der Folge sind. Der Einzelhandel sieht weiter auf dem Standpunkt, daß die Auseinandersetzung der Lohnzahlungstermine zwar die Umsatzschwankungen während der Woche nicht völlig aus der Welt schafft, aber doch dadurch eine fühlbare Betriebserschöpfung und damit auch eine Kostensteigerung eintreten wird. Von diesen Erwägungen ausgehend, will die Hauptgemeinschaft des deutschen Einzelhandels sich demnach mit allen zuständigen und interessierten Stellen in Verbindung setzen, um eine Verwirklichung der von ihr ins Auge gefassten Pläne durchzuführen.

Wie weit ihr das freilich gelingt, bleibt dahingestellt, denn so notwendig die Umgestaltung für den Einzelhandel auch sein mag, so große Schwierigkeiten werden sich ihr von Seiten der Industrie entgegenstellen, da die Umgestaltung ja doch eine völlige Aenderung der nach bestimmten Richtlinien aufgestellten Lohnverhältnisse in der Industrie und erhebliche Mehrarbeit zur Folge haben würde.

Normaler Abschluß der Reichspost

Wie verlautet, wird die Deutsche Reichspost den Abschluß für das Rechnungsjahr 1927 in den nächsten Tagen veröffentlichen. Die Bilanzsummen sowie die Bilanz- und Verlustrechnung dürften bereits endgültig festliegen und ein zufriedenstellendes Ergebnis, das als normal bezeichnet werden kann. Der Gewinn beträgt bei einem Eigenkapital von mehr als 2½ Milliarden Reichsmark etwa 253 Millionen Reichsmark, während im Vorjahr gegenüber einem veranschlagten Gewinn von 208 Millionen nur ein solcher von 125 Millionen Reichsmark erzielt wurde. Inzwischen ist allerdings der Geschäftsumfang bei der Reichspost außerordentlich angewachsen. Die Umsätze an das Unternehmen steigen noch immer. Entsprechend der erweiterten Frequenz des Betriebes weichen auch die übrigen Umsatzziffern eine Steigerung auf. Die Betriebseinnahmen liegen auf 2,06 Milliarden Reichsmark gegenüber 1,7 Milliarden Reichsmark im Vorjahr. Die Abschreibungen sind mit 177,4 Millionen Reichsmark gegen 180,5 Millionen Reichsmark angelegt. An das Reich werden aus dem Gewinn wieder 70 Millionen Reichsmark abgeführt. Die Zumeilung zum Eigenvermögen wird in der Gewinn- und Verlustrechnung gegenüber dem Vorjahresbetrag von 55,8 Millionen Reichsmark erhöht. Der Zuwachs des Sachvermögens der Reichspost ist im Rechnungsjahr 1927 um 91 Millionen Reichsmark geringer gewesen als im Vorjahr. Diese Ziffer ist um so bemerkenswerter, als die Post noch einen großen Bedarf an neuen Sachwerten hat, z. B. zur weiteren Automatisierung des Fernsprechwesens, die die Aufstellung von Automatenanlagen in einem Umfang notwendig macht, der auch die Schaffung von entsprechenden Räumlichkeiten usw. voraussetzt. Man verweist in Kreisen der Postverwaltung darauf, daß der Anteilsweg bisher nur in verhältnismäßig geringem Umfang in Anspruch genommen worden ist.

Der Saager Gerichtshof erkennt auf Schadenersatz im Chorzow-Streit.

Die polnische Regierung verurteilt.

Der Saager internationale Gerichtshof hat gestern nachmittag seine Entscheidung in dem deutsch-polnischen Chorzow-Streitfall bekanntgegeben. Die deutsche Regierung hatte bekanntlich in ihrer vom 8. Februar 1927 datierten Klage gefordert, daß die polnische Regierung zum Ersatz des Schadens verurteilt werden solle, der den bayerischen Stahlwerken und den Oberschlesischen Stahlwerken durch die widerrechtliche polnische Beschlagnahme der Stahlfabrik in Chorzow erwachsen ist.

In seiner mit neun gegen drei Stimmen ge-

fällten Entscheidung hat der Gerichtshof gegenüber dem deutschen Klageantrag dahin erkannt, daß die polnische Regierung verpflichtet sei, an die deutsche Regierung eine der Höhe des entstandenen Schadens entsprechende Entschädigung zu zahlen. Die Höhe der Schadensersatzleistung soll erst später durch eine neue Entscheidung des Gerichtshofes bestimmt werden, da dieser erst das Sachverständigen-Gutachten hierüber einholen und sodann die Meinung der Prozessparteien zu diesem Gutachten einholen will.

Der Salzburger Juristentag zur Frage Reichs- oder Landesjustiz?

In der öffentlich-rechtlichen Abteilung des Deutschen Juristentages, die gestern im Mozarteum in Salzburg tagte, wurde Geheimrat Professor Dr. Frießel-Berlin zum Vorsitzenden gewählt. Zur Verhandlung stand die Frage, ob es das Interesse der Rechtspflege notwendig mache, das gesamte Justizwesen an das Reich zu übertragen. Senatspräsident Reichert vom Reichsgericht in Leipzig befürwortete die Uebernahme, während die der Präsident des Bayerischen Obersten Landgerichts, Dr. Ritter von Ungener-München, bekämpfte. In der Debatte bekannte sich u. a. der Vizepräsident des Österreichischen Bundesrates, Dr. Fugelmann, als Gegner der Verreichlichung der Justiz. Der Senatspräsident Dr. Lobe vom Reichsgericht Leipzig vertrat den Standpunkt, daß wohl Staatsanwälte und Richter unbedingt Reichsbeamte sein sollten, im übrigen aber eine Verreichlichung der Justiz nicht erforderlich sei. Nach einer Aussprache, die sowohl die Vormittags- als auch den größten Teil der Nachmittagsung beanspruchte, ergab die Schlussabstimmung

92 Stimmen für und 64 gegen die Verreichlichung. Ein Vermittlungsantrag Dr. Kahl-Reichert-Wunderlich sowie eine große Anzahl anderer Anträge wurden abgelehnt.

Ein Zwischenfall.

Ueber einen Zwischenfall im Zusammenhang mit dem Korreferat des Präsidenten des Obersten Bayerischen Landgerichts, Ungener, zur Frage der Verreichlichung der Justiz berichtet die „Wolff. Zig.“ u. a.: Ungeners Korreferat war rein partikularistisch orientiert. Er sprach die Ansicht aus, daß ein Uebergang der Justiz auf das Reich zu einer starken Politisierung der Justiz führen würde. Schließlich verließ er sich auf die Bemerkung, es würde einmal so kommen wie in Preußen, „wo die gegenwärtigen preussischen Koalitionsparteien die Deute unter sich verteilt haben“.

Diese Bemerkung wurde mit lebhaften Entrüstungsrufen der Zuhörer beantwortet. Der Vorsitzende, Geheimrat Frießel, mußte eingreifen und den Redner zur Mäßigung mahnen. Ungener fuhr dann fort, er empfinde es als Treulosigkeit gegenüber Bayern, wenn die Justiz mit Gewalt oder „auf trockenem Wege“ im Reich aufgehen würde. Darunter müßte die Reichsfreundschaft leiden. Wenn wirklich der Einheitsstaat komme, dann müsse man sich fragen: Wie lange

würde er wirklich dauern? Am Schluß der Ungenerschen Rede gab der Vorsitzende noch einmal seiner Ueberzeugung Ausdruck, daß die Aeußerungen Ungeners über Preußen doch besser unterblieben wäre.

In der Mittagspause bemühte man sich, den Zwischenfall beizulegen. Erwähnt wurde dies dadurch, daß sich herausstellte, daß Ungeners Aeußerung nicht eine unfreiwillige Entgleisung darstellt, sondern daß sie in seinem Ausruf niedergelegt und mit Ueberlegung formuliert war. Der Vorsitzende des Deutschen Juristentages, Professor Kahl, hatte darüber Besprechungen mit Reichsminister Koch-Weser und dem preussischen Justizminister Dr. Schmidt.

Eine Erklärung des Preussischen Justizministeriums.

Im Verlaufe der Diskussion im öffentlich-rechtlichen Ausschuss ergriß der preussische Justizminister Dr. Schmidt das Wort und erklärte:

„Ich möchte mich heute nicht an der Diskussion in dem öffentlich-rechtlichen Ausschuss beteiligen. Ich habe auch heute früh zunächst kein Wort gesprochen, als Präsident Ungener seinen Angriff gegen Preußen richtete. Ich wollte nicht in das Feuer geraten. Als alter Richter habe ich mir sehr wohl überlegt, wie ich mich zu verhalten habe. Ich bin aber jetzt zu dem Ergebnis gekommen, daß ich mich doch äußern muß. Meine Worte sollen nur dem Frieden dienen. Ich muß erklären, als Herr von Ungener seine Bemerkung machte, die ich hier nicht wiederholen will, war ich schwer verletzt. Ich habe sofort dem Vorsitzenden, Geheimrat Frießel einen Zettel geschrieben, in dem ich ihm mitgeteilt habe, daß ich persönlich verletzt sei und ihn bitte, ihn zu bewegen, daß er eine Erklärung dazu abgebe. Diese Verbalnote hat den Präsidenten Frießel veranlaßt, zu der Bemerkung Stellung zu nehmen. Das ist mir jedoch nicht genug. Ich muß formell noch mal in der Verhandlung gegen die Aeußerungen des Herrn von Ungener einlegen. Ich bemerke nur, daß ich trotz allem der Ueberzeugung bin, daß der Deutsche Juristentag bei der Objektivität, die ihm wesens-eigen ist, über derartige Dinge hinweggeht.“

Darauf ergriß Geheimrat Frießel noch einmal das Wort und erklärte aus seinerseits, daß er die Aeußerungen des Präsidenten von Ungener nicht billige.

Wie lange noch?

Unerhörte Leiden des besetzten Gebiets.

Von F. D. Steiner.

„Not im Westen“ und „Besatzungsnot“ sind zwei Ausdrücke, die heute öfter als je in den Erörterungen über die Rheinlandräumung auftauchen und gebraucht werden, um die Notlage zu bezeichnen, die einerseits durch die Grenzgebiete im Westen, durch die Schaffung des Saargebietes und dessen Eingliederung in das französische Zollregime, andererseits durch die Besatzungsnot im Osten und in erster Linie naturgemäß das Grenzgebiet und dessen unmittelbares Hinterland trifft.

Wohl sind in den letzten Jahren, insbesondere seit der Stabilisierung der Mark, vielfach Mittelungen, Berechnungen, Ergebnisse der Statistik bekannt geworden, in denen reichlich die Einflüsse festgehalten werden, welche die Besatzung auf das gesamte Wirtschaftsleben ausübt. Diese gewaltigen Schadenssummen geben wohl ein geschlossenes Bild, lassen aber nicht erkennen, welchen Anteil die Grenzbevölkerung selbst zu tragen hat und unter welchen wirtschaftlichen und politischen Bedingungen der einzelne Bürger leidet.

Die beste Handhabe zur Errechnung der Einzelkosten wirtschaftlicher Art bietet

der Haushaltsplan der kleinen Stadt,

die das Spiegelbild des kommunalen Lebens am deutlichsten wiedergibt. Die nachstehenden Ausführungen führen auf dem Haushaltsplan einer kleinen Industriestadt im Saargebiet (Dritte Besatzungszone) mit rund 11 000 Einwohnern. Diese Grundzüge wurden gewählt, weil die darin zum Ausdruck kommenden Lasten einen Durchschnitt darstellen und somit für das ganze südwestliche besetzte Gebiet gelten können. Natürlich halten die Zahlen keinen Vergleich mit den Lasten großer Städte, wie Mainz, Wiesbaden, Koblenz aus. Die betreffende Stadt war vor dem Kriege dank ihrer Industrie (Gold- und Schmuckwaren, Goldschmelzerei) wohlhabend; es gelang der Verwaltung selbst bis zum Jahre 1925, den Etat auszugleichen. Seit Ende 1924 steht der Haushaltsplan unter den furchtbaren Auswirkungen der Besatzung. Die ungedeckten Fehlbeträge mehrten sich von Jahr zu Jahr unaufhörlich, obgleich bisher die denkbar schärfsten Sparmaßnahmen ergriffen wurden, obgleich die Steuerleistung bis zu einer fast unerträglichen Grenze erzwungen werden muß. Die Katastrophe trat zuerst mit voller Wucht die Industrie. Die Abhängigkeit während der Periode des passiven Widerstandes seitige zwangsläufig den

Verlust aller außereuropäischen Absatzmärkte.

und verlor damit den ganzen Wirtschaftskörper. Rund 70 Prozent der gesamten Unternehmungen sind heute noch stillgelegt. Tausende von Menschen sind seit Jahren brotlos. Den Nachweis, welchen Verlust diese Wirtschaftskatastrophe für die Stadt bedeutet, ergibt eine einzige Feststellung; die Einkommensteuervereinerungen beweisen, nebeneinander gestellt, daß die Zumeilungen seit dem Jahre 1924 auf den fünften Teil gesunken, die kommunalen Ausgaben aber um den achtfachen Betrag gesteigert worden sind. Die bedeutendsten Ziffern des nachsten Glanzes gibt die Erwerbslosenstatistik. Der Reichsdurchschnitt auf je 1000 Einwohner betrug (zur Zeit der Errechnung) 18 Hauptunterstützungsempfänger, der preussische Landesdurchschnitt 17,8 und für diese Stadt 48,4. Die Belastung durch Notstandsarbeiten beträgt nach einer vorläufigen Schätzung rund 50 Mark auf jeden Kopf der Einwohner.

Nun einige andere Zahlen. Die Zahl der von der Besatzung

beschlagnahmten Wohnungen

beträgt rund 10 Prozent und bedingt eine weit intensiver Bautätigkeit der Stadt; die Stadt verfügte bis zur Besatzung über 59 Schulhäuser; von diesen sind 42 Sätze beschlagnahmt und in Kavernen umgewandelt worden. In dieser Zahl sind die beschlagnahmten Turnhallen, sämtliche öffentlichen Säle und Hallen nicht enthalten. Beschlagnahmt wurden ferner die Schulen und Desinfektionsanstalten und der größte Teil des Krankenhauses. Die Stadt mußte, wie andere Städte des besetzten Gebiets auch, Erleichterungen schaffen. Neue Schulgebäude (für rund 1 Million Mark), Lazarettbauten, Wasserleitungen, Baracken, Viertel, Rüststätten, Straßenbauten. Nur diese eine Gruppe Belastungslasten aufkommensgenügt ergibt bei Einstellung der auf ein Fünftel verringerten Einnahmen eine Verschuldung, die ein Vielfaches eines Jahreszinses beträgt.

Zu diesen wichtigsten direkten Lasten noch zu erst die indirekten Lasten.

indirekten Lasten.

Die Erleichterungen stellen einen stets wachsenden, unproduktiven Hausbesitz dar, die Uebernahme der Reichswohnbauten dergleichen. Da vom Jahre 1918 bis in die jüngste Zeit infolge Mangels an Unterhaltungsarbeiten an einem vollkommen geregelten Sch

unterstellt nicht zu denken war, müssen die Läden in den Kenntnissen der Schüler ausgefüllt werden. Dies bedingt wiederum eine übernormale Beschäftigung von 15 Lehrkräften. Die Erhaltung der Ruhe und Ordnung sowie der Sicherheit der Bevölkerung mußte durch eine Vermehrung der städtischen Polizei erkauft werden. Die unheimliche gestiegene Unruhe der Straßen durch den ununterbrochenen Verkehr der Besatzung, das alles sind Kosten, die der Stadt jährlich mehrere Hunderttausend Mark auferlegen.

Schäden allgemeiner Art,

wie die stete Abnahme des Fremdenverkehrs, die Erschwerung des gesamten öffentlichen Lebens, der Verschlechterung der Reinlichkeit, der ständigen Ueberwachung durch die Sirenen, der Wirtschaften und Verschönerung, Beeinträchtigung der Preise usw. Sind auch keine Zahlen dafür einzufügen, so bleibt doch die jähzählende Gewissheit, daß Millionen Mark durch die indirekten Lasten aufgefressen werden. Dazu kommen nun noch die Lasten, die durch die Grenzbesatzung, Währungsnot des Saargebietes entstanden sind.

So wirken sich die Folgen der Besatzung im Leben des Einzelnen aus, die Folgen seiner Besatzung, welche die Schmach unseres Jahrhunderts ist.

Handels-Nachrichten.

Wagengestellung für den Ruhrbezirk.

Für den Verband von Kohlen, Koks und Briquets wurden am 12. September 1928 für das Ruhrgebiet angefordert und gestellt 24 499 Wagen, gerechnet zu je 10 Tonnen; beladen zurückgeliefert wurden am gleichen Tage 23 772 Wagen, gefehlt haben keine.

Entlassungen bei der „Bereinigten Waggonfabrik A.G., Abt. Hagen.“

Mie wir von der Verwaltung des Unternehmens erfahren, ist der Antrag auf Entlassung weiterer 75 Arbeiter gestellt worden, dem auch aller Voraussicht nach entsprochen wird. Ob das Werk, das normalerweise etwa 500 Arbeiter beschäftigt, in nächster Zeit ganz stillgelegt wird, läßt sich noch nicht sagen, jedoch seien die Aussichten des Geschäftes sehr schlecht zu beurteilen.

Verbau- und Hütten A.-G. Friedrichshütte, Verdorf.

Die Beschäftigung der Bergbau- und Hütten A.-G. Friedrichshütte in dem am 30. Juni abgelaufenen Geschäftsjahr 1927/28 war entsprechend der Gesamtlage der Siegerländer Industrie nicht sehr befriedigend. Ueber das finanzielle Ergebnis der Gesellschaft, die im vergangenen Jahre dividendenlos blieb, läßt sich jedoch zurzeit noch nichts sagen, da die abschließenden Arbeiten noch nicht beendet sind. Die Bilanzabgrenzung wird voraussichtlich in der ersten Hälfte Dezember stattfinden.

Rabelwerke A.-G., Rheddt.

Der Aufsichtsrat der Rabelwerke A.-G. Rheddt beschloß, der auf den 20. Oktober einzuberufenden S.-B. für das Geschäftsjahr 1927/28 die Verteilung einer Dividende von 12 Prozent (wie im Vorjahr) vorzuschlagen.

A.-G. für Eisenindustrie und Brückenbau vorm. Johann Caspar Hartort-Weisburg.

Nach dem nunmehr vorliegenden Geschäftsbericht für das am 31. Dezember 1927 abgelaufene Geschäftsjahr weist die Gesellschaft einen Betriebsergebnis von 410 386 (926 265) RM sowie Einnahmen aus Grundstücksverläufen von 553 832 RM aus. Generalumschlag, Steuern und soziale Lasten belaufen sich auf 759 531 (750 409) RM, so daß nach Abzügen von 180 974 (117 671) RM und unter Verrechnung des 33 148 RM. beizugenden Vorjahresvortrages ein Verlust von 496 970 RM (gegenüber 93 148 RM. Reingewinn im Vorjahr) verbleibt. Der Verlust soll zum Vortrag gebracht werden.

Im Geschäftsbericht ist u. a. ausgeführt, daß das abgelaufene Geschäftsjahr eine weitere Verschlechterung des deutschen Eisenbaumarcktes gebracht habe und einen unbefriedigenden Verlauf genommen habe. Auch der Auftrag für den Bau der Rheinbrücke bei Köln-Mülheim könne erst im Geschäftsjahr 1929 fertig gestellt werden, so daß die Abrechnung nicht früher erfolgen könne. — Einige andere, vornehmlich Reparationsaufträge, gelangen erst im laufenden und nächsten Jahre zur Ausführung. Die Leistungsfähigkeit der Anlagen hätte infolge unbefriedigenden Auftragsenganges nicht voll ausgenutzt werden können, die Produktion des Geschäftsjahres sei wesentlich hinter der des Vorjahres zurückgeblieben. Erst gegen Ende des Jahres habe sich der Auftragsbestand gebessert, so daß die Entwicklung des laufenden Geschäftsjahres nicht unbefriedigend beurteilt wird. Das Ergebnis des laufenden Geschäftsjahres würde in erster Linie von der künftigen Gestaltung des Eisenbaumarcktes abhängen. In der Bilanz erscheinen Gläubiger mit 1,96 (1,83) Mill. RM, erhaltene Abschlagszahlungen mit 1,34 (0,45) Mill. RM, demgegenüber sind Schuldner in laufender Rechnung mit 0,45 (0,66) Mill. RM, unvollendete Bauten mit 1,45 (0,63) Mill. RM, Wertpapiere und Beteiligungen mit 0,33 (unv.), Kassenbestand mit 0,007 (0,10), Bankguthaben mit 0,06 (0,17), Vorräte mit 0,42 (0,37) Mill. RM ausgewiesen.

Preiserhöhung im rheinischen Braunkohlenbergbau.

Zu Preisermittlungen über einen Preisermittlungsantrag im rheinischen Braunkohlenbergbau erfährt M. L.-B.-Handelsdienst aus Kreisen des Rheinischen Braunkohlenindustrie, daß bisher ein Beschluß über Stellung des Antrages nicht gefaßt worden ist. Ebenfalls seien die amtlichen Stellen offiziell von der Stellung eines Antrages unterrichtet worden. Alle diesbezüglichen Meldungen seien zu mindestens als verfrüht zu bezeichnen, da erst in der nächsten Woche eine Sitzung des Rheinischen Braunkohlenindustrie stattfinden wird, die sich mit der Frage einer Preiserhöhung befassen soll.

Dortmunder Produktenbörse.

An der heutigen Getreidebörse notieren (Die Preise verstehen sich für 100 Kilo waggongefüllt Dortmund bei Abnahme von Waggongeladungen): Inl. Weizen 21,75, inl. Roggen 21, Weizen-Safer 21,50, Weizen-Safer 23, inl. Gerste —, ausl. Weizen: 25—27, ausl. Roggen 25,50—26, ausl. Safer 23—25,50, ausl. Gerste 20—21, Platan-Mais 20—20,25, Cinqant-Mais 22, Bädermehl 31,50—32, Weizenmehl —, Roggenmehl 31,25—31,50, Hfr. Roggenmehl 30—30,50, Weizenkleie 13,75—14, Trodenmehl —, Zuder-Mehl 23,50—24. Tendenz sehr ruhig.

Aus der Heimat.

(Der Nachdruck unserer Originalberichte ist nur mit Quellenangabe gestattet.)

Tagespruch.

Ein Fremde ist eine Seele in zwei Körpern.
Aristoteles.

Gedenktage.

14. September:

- 1321 Der italienische Dichter Dante Alighieri in Ravenna gest.
- 1760 Der italienische Tonkünstler Luigi Cherubini in Florenz gest.
- 1769 Der Naturforscher Alexander von Humboldt in Berlin geb.
- 1812 Napoleon I. erscheint vor Moskau.
- 1817 Der Dichter Theodor Storm in Husum geb.
- 1851 Der amerikanische Schriftsteller James Cooper in Cooperstown gest.
- 1887 Der Schriftsteller Friedr. Vischer in Gmunden gest.
- 1901 Ermordung des nordamerikanischen Präsidenten Mac Kintley, Roosevelt wird Nachfolger.

Wetterbericht.

(Nachdruck verboten.)

Das Hochdruckgebiet hat sich weiter verstärkt und beherrscht die Bitterung Mitteleuropas, während das gestrige Tief über der Ostsee sich verflacht und zurückgezogen hat. In Deutschland war es heute früh trocken und ziemlich heiter, nur stellenweise neblig bei 8 bis 15 Grad Wärme. Der kalte Westen meldet mäßigen Südwestwind, bedeckten Himmel und 7 Grad.

Vorherfrage bis Sonntag: Meist trocken und ziemlich heiter bei wenig geänderten Temperaturen. — Thermometerstand 11 Uhr: 16 Grad.

Hattlingen.

Warnung vor der Fremdenlegion. Der Landesarbeitsamt Rheinland teilt uns mit: Seit längerer Zeit schweben Verhandlungen über den Bau einer Talsperre in Südfrankreich durch deutsche Unternehmer und deutsche Arbeiter zu Lasten des Reparationskontos. Ob es zu diesen Arbeiten kommt, steht noch nicht fest, da maßgebende französische Behörden bisher nicht bereit waren, ihre Zustimmung zu erteilen. Die Vorbereitungen zur Aufnahme der Arbeiten sind getroffen. Insbesondere ist auch bereits ein Werbebureau bestellt, das mit Genehmigung des Landesarbeitsamtes und im Einvernehmen mit den Arbeitsämtern die erforderlichen Arbeiter anwerben soll. Nur diese Stelle hat die zur Vermittlung deutscher Arbeiter ins Ausland erforderliche Genehmigung des Landesarbeitsamtes erhalten. Anwerbung von Arbeitskräften nach dem Ausland ohne Mitwirkung der Arbeitsämter ist strafbar. Vor einigen Wochen sind zwei Bauarbeiter durch einen unbekannten gebliebenen Agenten mit der Behauptung von ihrer Baustelle weggeholt worden, sie seien für den Bau der oben erwähnten Talsperre in Südfrankreich vorgesehen. Sie müssen sofort abreisen. Ihre Familien würden entsprechend benachrichtigt werden. Die beiden Arbeiter sind daraufhin, ohne sich von ihren Familien zu verabschieden, sofort nach Frankreich abgereist. Trotzdem inzwischen vierzehn Tage verstrichen sind, haben ihre Familien keinerlei Nachricht erhalten. Es besteht daher der Verdacht, daß die beiden Leute von Agenten zur französischen Fremdenlegion verschleppt worden sind. — Das Landesarbeitsamt Rheinland ersucht dringend, in ähnlichen Fällen sofort Anzeige bei der nächsten Polizeibehörde zu erstatten.

— **Freiwillige Nachkurse an der Berufsschule zu Hattlingen.** Zum Herbst ds. Jrs. wird erneut ein Kursus für Freiwillige eingerichtet. Der Unterricht erstreckt sich auf die Fächer: Deutsch, Algebra, Geometrie, Physik, Zeichnen, Mechanik, Maschinenelemente, Elektrotechnik und Technologie. (S. Anzeige.)

— **Nichtige Gemeindefest, Schlußfeier 41.** Heute abend 8.30 Uhr und morgen (Samstag) abend 8.30 Uhr, hält Herr Richter aus Effen Evangelisationsvorträge. Herr Richter steht in der Teilnehmerzahl und wird aus seiner Arbeit erzählen. Jedermann ist zu diesen Vorträgen herzlich eingeladen. Die Jugendbundstunde findet Sonntag ausnahmsweise nachmittags 5 Uhr statt. Abends 8 Uhr ist Bräutigamsfeier der Gemeindefest. S. Anz.

— **Jugendführerlehrgang in Boten.** Die Teilnehmer treffen sich Sonntag, den 16. Sept., am Landratsamt, Bahnhofstraße — Kreisstraße. Abmarsch 8.30 Uhr. (Erkursion zur Ruhr.)

— **Der Gardeverein** hält in heutiger Nummer seine Mitglieder zu einer außerordentlichen Monatsversammlung ein.

— **Der Evangel. Gesellenverein** macht auch an dieser Stelle seine Mitglieder auf den am Samstag, dem 15. ds. Mts., abends 8 Uhr, auf der Schulenburg Hattlingen Unterhaltungsabend aufmerksam. (Siehe Inserat.) Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß von Einführungen wegen der beschränkten Räumlichkeiten abgesehen ist.

Winz-Baak.

Turnverein Winz-Baak 1878. An dieser Stelle weisen wir unsere Mitglieder auf die am Samstag abend 7.30 Uhr stattfindende Monatsversammlung hin. Da wichtige Fragen zu lösen sind, ist es Pflicht der Mitglieder, zahlreich und pünktlich zu erscheinen. Die Mitglieder, welche am 16. September an die Verbandsturnspiele (Schwerathletik) in Effen teilnehmen, treffen sich 6.30 Uhr am Hattlinger Bahnhof. Abfahrt 6.48 Uhr.

Tagung der Evangelischen Frauenhilfe des Kreisverbandes Hattlingen.

Die diesjährige Kreisversammlung des Kreisverbandes Hattlingen der Evangelischen Frauenhilfe fand am gestrigen Tage wiederum, wie im Vorjahre, in Hattlingen statt. Die Veranstaltung, die in großartiger Weise mit unendlichen Mühen und größter Umsicht vorbereitet worden war, konnte, dank des ausgezeichneten Spätkommerwetters, in jeder Hinsicht den beabsichtigten Wünschen entsprechend zur allgemeinen Zufriedenheit der großen Zahl der Teilnehmer durchgeführt werden. Ueber 1700 Frauen aus den 24 Vereinen des Kreisverbandes Hattlingen waren der Einladung zu der Kreisversammlung gefolgt, die sich angesichts der riesigen Teilnahme und des überaus harmonischen Verlaufes zu einer mächtvollen Kundgebung für den tiefen Gedanken der Nächstenliebe und dem hohen ethischen Wert, der im Dienst der evangelischen Frauenhilfe ruht, gestaltete.

Karlsruher Himmel, von keinem Nebelwölkchen getrübt, sandte vom riesigen Firmament seine warmen, goldenen Sonnenstrahlen leuchtend in den grauen Alltag, als sich am gestrigen Nachmittag um 3 Uhr unzählige Mitglieder der Frauenhilfe aus nah und fern auf dem St. Georgs-Kirchplatz einfanden hatten. Eine Kapelle leitete hier diese kurze Zusammenkunft mit der Motette „Die Himmel rühmen des Ewiggen Ehre“ ein. Herr Pastor A. Rendt-Hattlingen fand Worte herzlicher Begrüßung und des Willkommens und ging in seinen weiteren Ausführungen auf den Zweck der Veranstaltung ein. Die Frauen sollten das Bewußtsein haben, daß sie nicht allein stünden, sondern Mitglieder eines großen Verbandes gleichgesinnter Frauen seien. Zum anderen sollte die Veranstaltung anregen und festigen in der Treue zum Evangelium. Mit dem Gesang des Liedes „Ein feste Burg ist unser Gott“, unter Begleitung der Musikkapelle, flang die feierliche Begrüßungsfeier aus. Die Teilnehmer formierten sich alsdann zum Festzug. Eine unendliche Kette von Menschen bewegte sich von der Kirche unter den Klängen der Hattlinger Feuerwehrkapelle durch die mit Kirchenfahnen und blau-weißen Wimpeln geschmückten Straßen zu dem evangelischen Gemeindehaus, der Schulenburg und anderen Lokalen, wo ein gemeinsames Kaffeetrinken stattfand. Die auf der Schulenburg anschließend vor sich gehende Feier wurde durch Ansprachen, Musikvorträge der Feuerwehrkapelle Hattlingen und durch Gesangsvorträge des Lindener Frauenchors unter der Stabsführung von Herrn Lehrer Neuhaus würdig und eindrucksvoll umrahmt. Nach dem Kaffeetrinken im evangel. Gemeindehaus brachten hier der Hattlinger Frauenchor unter Leitung von Herrn Rektor Brämer den 103. und 101. Psalm und die Vereinigten Posaenchöre des E. V. Junglingsvereins und des Jugendbundes für e. C. von Hattlingen und Stützer unter der Stabsführung von Herrn Lehrer einige Choräle zu Gehör. Gegen 5 Uhr begaben sich dann die im Gemeindehaus erschienenen Teilnehmer in geschlossenem Zuge in die St. Georgskirche. Die Feierstunde in dem gefüllten Gotteshaus eröffnete das gemeinschaftliche Lied „Lobe den Herrn...“, das abwechselnd von der Orgel und den Posaenchören begleitet wurde. Darauf ergriß Herr Pastor A. Rendt-Hattlingen das Wort zu einer Ansprache, der er das Thema „Die Frau braucht die Kirche“ zugrunde legte. In den tiefstehenden Ausführungen wurde betont, daß die Frau in ganz besonderem Sinne die Kirche braucht. Der Geistliche kam dann auf das Heidentum zu sprechen, wo die Frau zur Sklavin verdammt ist, und wies darauf hin, daß heute noch Frauen ihr Leben und ihr Heiliges verkaufen, gekannt von der Lust und den Höhen der Welt. Wo heiliges Feuer lodern sollte, brennt die Flamme der Lust und nicht des Geistes. Die Frau braucht die Kirche, weil sie das Evangelium der Erlösung bringt und ewigkeitsreich in das Dunkel des Alltags gibt, und weil sie ihr sonst Ziel und Glanz des Lebens nimmt. Die Kirche umschließt das Leben, Haus und Familie, die zugrunde geht, da, wo die Kräfte der kirchlichen Gemeinde beiseite geworfen sind. Wenn die Welt der Familie die Frau ihr eigen nennt, macht sie ihren Dienst zum Dienst Gottes. Das hohe Lied von der deutschen Frau wird ausgeführt sein, wenn sie die Gemeinschaft bildende Kraft der Kirche verwirft. — Zum

Schluss erging die Mahnung: Vergesse nicht, daß ihr die Kirche braucht und die Kirche euch.

Das Lied „O selig Haus, wo man dich aufgenommen“, leitete zu der Ansprache von Fräulein Renne-Hagen, Sekretärin des Kreisverbandes der Frauenhilfe, über.

Der Frage „Was wurde in unserer Zeit?“ in der das Wirken im öffentlichen Leben der Frau ihr Ansehen gibt, stellte Rednerin als Forderung der Zeit das Schaffen der Frau in der Stille der Familie entgegen. Das Volk hat eine Seele, die an Reinheit, Zielen und Frömmigkeit so lebendig war und sich in den Männern unseres Volkes so wunderbar offenbart hat. Diese Volksseele ist heute in Not, weil man heute die Verbindung der Seele mit Gott zu lösen versucht und die Heiligkeit dem Gespött der Straße preisgibt. Volksseele in Not! Dieser Mahnruf an die Frauenwelt, die ihr unvertrauten feilschen Schätze durch stilles Wirken in der Familie zu wahren, während der Mann den öffentlichen Dienst verrichtet, ist die weitaus größte Bedeutung für das Volk.

Im Anschluss an diese Rede stimmte der Frauenchor Hattlingen ein weiteres Lied an, dem noch ein gemeinsamer Gesang folgte.

Zum Schluss ergriß dann Herr Pastor Rendt-Hattlingen das Wort über das Thema: „Soziales Verantwortungsgefühl“, dem er die Worte der Heiligen Schrift, Matthäus 25, Vers 40, zugrunde legte. Als ein Appell an das Gewissen zur tatensicheren Hilfsbereitschaft an die, die am Rande des Lebens und im Elend stehen, deutete er die obigen beiden vielfachenden Worte. Aus den Begriffen Krieg, Inflation und Nationalisierung kommt der Strom der Not heraus — losgelöst von dem, was wir einst unser eigen nannten. Aus der rauhen Wirklichkeit, dem kümmerlichen Leben der Obdachlosen und Elenden brachte der Redner einige packende Beispiele und mahnte, in die Not hinein zu gehen und zu erlösen, nicht aber den großen Trennungsschritt zu führen, sondern auch diesen Menschen mit Bruderliebe zu begegnen. Er erinnerte an den alten Vater Bodelschwing, der ein Freund der Brüder von der Landstraße war, von welchen einer die Worte prägte: Er (Bodelschwing) ist mir mehr gewesen als mein Vater. In der Liebe zum Nächsten besteht soziales Verantwortungsgefühl in der selbsttätigen Zeit. Zum Schluss führte der Redner noch die Worte des Vaters Bodelschwing an, die dieser auf dem Sterbebette ausgesprochen hat: Wenn ich auch nichts mehr kann, eins kann ich noch, ich kann noch liebhaben — und gab den Anwesenden die Frage mit auf den Weg: Kannst du noch liebhaben? —

Mit dem Lied „Liebe, hast du...“ und dem Gebet des Herrn nahm die erhebende Feier in der Kirche ihren Abschluss.

Wiederum formierte sich die große Zahl der Teilnehmer auf dem St. Georgs-Kirchplatz zum Zuge, der nun unter den Klängen der Posaenchöre sich zum Schlußplatz an der Schulenburg begab. Hier fand gegen 7 Uhr die Schlußfeier statt. Herr Pastor Brämer aus Linden sprach das Schlußwort an die große Festversammlung, nachdem die letzten Akkorde des Abendgesanges erklingen waren. Langsam senkte sich der Abend und die düstere Nacht herab, als die letzten Finger der strahlenden Sonne verfanke fernab am Horizont im Schatten der Berge und Wälder. Symbolisch ließ Herr Pastor Brämer die Stunden des heutigen Erlebens durch Worte der Tiefe und Innerlichkeit im inneren Menschen nachvollziehen. Eine Stunde des Besinnens und der Erbauung, in Gedanken Rückblick haltend auf den vergangenen Tag, sollte es sein, gekräftigt durch die Kraft und Treue im Dienst der evangelischen Frauenhilfe.

Herr Pastor Rendt dankte Gott für den köstlichen Herbsttag, den er geschenkt hat und auch allen denen, die zum vollen Gelingen der Feier beigetragen haben. Er gab dem Wunsch Ausdruck, daß der Tag nicht nur eine Erholung, sondern ein Bedürfnis an neuer Treue sein und bleiben möge. Mit dem zweiten Vers des Liedes „Nun danket alle Gott“ flang die Feier auf dem Schlußplatz aus.

Stiepel.

Aufforderung. Größere Teile des Heidenberges und Finkenlebens sind im vorigen Jahre mit Unterstützung des Kreises aufgefördert worden. Die jungen Bäumchen sind zum größten Teile angekommen. Das Betreten der jungen Schonungen ist verboten. Trotzdem wird beim Betreten des Heidenberges, besonders an den Sonntagen, wenig Rücksicht auf die jungen Schonungen genommen. Dann glaubt man auch diese Fläche als Lagerstätte benutzen zu können. So werden zahlreiche junge Bäumchen zertritten. Soffentlich tragen diese Zeiten dazu bei, diesem Unfug ein Ende zu machen.

— **Kirchenwahlen.** Für die Kirchenwahlen am 18. November ist die Kirchengemeinde in die drei Wahlbezirke Saar, Dorf und Buchholz eingeteilt. Auf den Stimmbezirk Saar entfallen 20, auf Dorf 13 und auf Buchholz 7 Vertreter.

Linden-Dahlhausen.

Aus auf offener Straße. Wegen verübten Raubes wurde der Maschinenführer aus Dahlhausen zur Anzeige gebracht. Ein gewisser G. v. hatte den genannten einen Betrag in Höhe von 10 Mark geliehen und als Sicherheit einen Krantenschein von G. v. entgegengenommen. Am 7. September hatten sich die beiden in der Wirtschaft Schiller auf der Königsstraße getroffen und hier Luftig geredet. Gegen 10 Uhr abends hat sich G. v. an seinen Freund nach Hause zu begleiten. Raub hatten die Beiden dem Lokal den Rücken gewandt, als G. v. dem L. auf der Königsstraße einen Schlag ins Gesicht gab und ihm den Krantenschein gewaltsam aus der Rocktasche stahl. Den L. wie G. v. behauptet, in der Wirtschaft habe verkehrt wollen. Dies entspricht jedoch, wie die Bezeugscheinung ergab, nicht den Tatsachen. L. kehrte nach diesem Vorfall, von G. v. gefolgt, zur Wirtschaft zurück. Dort stieß G. v. den Raub ab, was es jedoch

vor, als man auf den Krantenschein in seiner Hand aufmerksam wurde und die Angaben des L. bestätigt wurden, die Flucht zu ergreifen. G. v. wird sich nun vor dem Strafgericht zu verantworten haben.

— **Beachtenswertes Verhalten.** Der Kaufmann R. aus Hattlingen passierte die hiesige Wöhrmer Straße in Richtung Hattlingen. An der Kreuzung der Wöhrmerstraße, wo zuerst Kammerarbeiten ausgeführt werden, begegnete er dem Fuhrunternehmer K. aus Bochum. Dieser ließ direkt in die Fahrspur des Motorrades gegen die Lenkstange, so daß beide zu Boden fielen und erhebliche Verletzungen davontrugen. Glücklicherweise trugen sie keine schwereren Verletzungen davon. Nach den Aussagen der Zeugen trifft den Fuhrunternehmer die Schuld, der angeblich betrunken gewesen ist.

Herbede.

Die Mutterberatung findet am Montag, dem 17. September, nachmittags von 3 bis 4 Uhr, im Helenehospital statt.

— **Nach der im Anzeigenteil erschienenen Bekanntmachung der Kreisverwaltung** sind die fälligen Steuern und sonstigen Rückstände nunmehr spätestens bis zum 18. ds. Mts. zu zahlen. Nach Ablauf dieser Frist beginnt die zwangsweise Zwangsversteigerung. Außer Gebühren sind dann noch Verzugszinsen zu zahlen. Wer sich also vor Zahlung der Steuern und Zinsen schützen will, zahle pünktlich bis zum 18. ds. Mts.

Nieder-Stüfer.

— **Mit den Vorarbeiten für die Seilbahn von „Alte Baale“** nach dem Elektrizitätswerk in Hattlingen ist nun von der Firma Friedr. Müller & Co. in Bochum, Hoch-, Tief- und Eisenbetonbau, begonnen worden. In mehreren Stellen in den Bergen bei Alte Baale, der Schule der kleinen Röh, der Biegelei beim Bahnhof Bredenscheid ar-

beitet man an der Ausschachtung und Betonierung für die Pfeiler (Stützen). Die Eisenkonstruktionen, Stützen, Röhren und Seile liefert die Firma Bleichert in Leipzig-Völkers. Zwei Winkelfeststellungen werden errichtet, und zwar eine bei der Biegelei in Bredenscheid und eine auf dem Homberg bei Hattlingen.

Niederborsfeld.

— **Bettlerplage.** In letzter Zeit nimmt das Betteln wieder überhand, besonders in den abgelegenen Häusern der Wismar, Balthausens und des Wobantales. Wir raten, die Bettler einmal genau in Augenschein zu nehmen und sich die Ausweispapiere vorlegen zu lassen; denn vielfach hat man es auch mit einem Schwindler zu tun. Weiterhin möchten wir nochmals darauf hinweisen, daß die Wohlfahrtsämter Gutscheine über 5 Pfennig verausgaben, die an Bettler verabfolgt werden können. Sollte ein Bettler diesen Schein nicht in Empfang nehmen und obendrein noch frech werden wollen, so benachrichtige man sofort die Polizei.

Altendorf.

— **Reichsjugendwettkämpfe.** Am kommenden Sonntag werden auf dem Plage der SpB. 1913 Altendorf die diesjährigen Reichs-Jugendwettkämpfe ausgetragen. Wir möchten an dieser Stelle auf diese Veranstaltung nochmals besonders hinweisen und auf den Wert, den der Sport für die Jugend hat. Durch diese Wettkämpfe soll die Jugend für den Sport gewonnen werden. Um dieses Ziel zu erreichen, ist es nötig, daß auch die Eltern der Schüler für die Kämpfe ein regeres Interesse zeigen als bisher. (Näheres in der Sportbeilage.)

Sprockhövel.

— **Ein diebischer Hausierer.** Bei dem Landwirt B. am sogenannten Lintpen wurde ein auswärtiger Hausierer dabei abgefaßt, als er aus dem Wäschraum ein paar Schuhe verschwinden lassen und einpucken wollte. Der diebische Hausierer gelangte zur Anzeige.

— **Anlage einer Tankstelle.** An der Hauptstr., zwischen den Häusern Rode und Schaub, soll in nächster Zeit eine Benzolstation errichtet werden.

Filmbühne.

„Es war...“

Zu den erlebtesten und gelesensten Werken Hermann Sudermanns gehört sein wundervoller ophreudischer Roman „Es war“. Er schildert das Leben an den ophreudischen Alttergärten mit ungläublicher Plastik. Er veranschaulicht Gegenstände, Gemütszustände, tiefe Konflikte, die sich zwischen Welt und Heimat entspinnen; er zeichnet mit scharfem Strich das eigenartige Milieu. Er malt es mit einer tiefen Liebe, aber nicht immer mit Nachsicht. Er kennt wie kein Zweiter die Schwächen des Volkes seiner Heimat, aber er weiß auch seine Vorzüge zu schätzen. Schon oft hat es den Filmkritiker gereizt, diesen gigantischen Stoff auf das Zelluloidband zu bannen. Clarence Brown, der große Regisseur, hat es gewagt. Es ist nicht die Welt von Berlin und Paris. Menschen, die einfach sind im Denken und klar im Willen. Eine harte und starke Rasse mit alter Zucht. Ganzvoll ist der Film geworden, der einen der schönsten Romane des Dichters und eines der gewaltigsten Werke der Weltliteratur zur Grundlage hat. John Gilbert, der große Helbenliebhaber, steht in „Es war“ auf dem Höhepunkt seiner Meisterleistung. Greta Garbo! Seit „Gösta Berling“ gehört sie zu den Sternen des Filmbühnen. Engel und Satan, das ist die Reizkraft in „Es war“, und Lichtgestalt und Dämon, das ist Greta Garbo. — Auch Lars Hanson gehört seit seinem „Gösta Berling“ zu den bewundernswürdigsten und beliebtesten Darstellern, er gehört zu den stärksten Begabungen des Films. Die Rolle des Ulrich von Metzing in „Es war“ schien Lars Hansons Begabung besonders zu entsprechen, denn hier handelt es sich um die Verkörperung eines seelisch komplizierten, zarten und sensiblen Menschen. Solche Rollen spielt er mit großer Vorliebe und mit großer Kunst. — Dieser Film ist ein Entzücken für jedes Auge. Wie wird man ihn vermissen. —

Aufregend, unendlich spannend bis zum letzten Bilde ist der Kriminal- und Detektivfilm „Belphégor“ — Das Rätsel der Kriminalität! — Sonntag nachmittags um 3.30 Uhr große Jugendvorstellung. (Siehe das heutige Programm.)

Neueste Nachrichten.

Zwei Tote bei einem Kraftwagen-Unfall.

Frankfurt (Oder), 14. Sept. In Grünberg in Schlesien wurde gestern ein Kraftwagen an einem Bahnhofsübergang der Westfalenberger Kleinbahn bei Anrithersbrücke vom Zuge erfasst und zertrümmert. Von den Insassen wurde der Kaufmann Franz Dengen und Georg Freitag sofort getötet, während ein dritter Insasse einen Schädelbruch erlitt.

Eine ganze Bank als Falschmünzwerkstatt.

Athen, 13. Sept. Die griechische Polizei ist einer großen Falschmünzerei auf die Spur gekommen. Seit mehreren Jahren wurden in zwei Werkstätten falsches Geld geprägt und gedruckt. Hergestellt wurden spanische, türkische und englische Gold- und Silbermünzen, sowie griechische Banknoten. Es wurden mehrere Verhaftungen vorgenommen, so die eines Bankiers mit seinem gesamten Personal; ferner einige Geldwechsler. Weitere Verhaftungen stehen bevor.

Drei italienische Bahnarbeiter überfahren.

Venedig, 14. Sept. Drei Bahnarbeiter wurden heute von einem Schnellzuge erfasst und getötet.

Die heutige Nummer umfaßt 16 Seiten!

Verantwortlich für die Redaktion: A. D. Beineke in Hattlingen.
(Für unverlangt eingehende Manuskripte wird keine Gewähr übernommen.)

Die Bedrückungen des Deutschthums in Südtirol.

Im Steeler Jugendheim hielt Redakteur P o h l e n z von der deutschen Zeitung „Landmann“ in Bozen einen Vortrag über die Leiden der Grenzlanddeutschen unter italienischem Joch. Redner verbreitete sich vor allem sehr eingehend über

Die Schulverhältnisse in Südtirol

und führte hierüber u. a. aus:

„Die am meisten geplagte deutsche Minderheit ist ohne Zweifel die Bevölkerung Südtirols. Seit über einhundert Jahren ist das Land durch- aus deutsch. Deutsche Bauern machten das wilde, bergige Gelände urbar, und diesen ferndeutschen Stamm will die faschistische Regierung in einigen Jahren italienisieren. Das Deutschthum in Südtirol soll vernichtet, ausgerottet werden. Den Tirolern werden die deutschen Kulturgüter vorenthalten und der bruttalen Mittel bedient sich der Faschismus, um Südtirol zu enteignen. Als Südtirol im November 1918 von italienischen Truppen besetzt wurde, versprachen der kommandierende italienische General, die führenden Staatsmänner und selbst der König Italiens den Deutschen Südtirols alle wünschbaren Rechte und Freiheiten. Danach sollte vor allen Dingen die deutsche Sprache in Tirol Landessprache bleiben, die deutschen Schulen und Vereine sollten fortbestehen und die deutsche Bevölkerung sollte sich selbst verwalten. So konnte der vom Mutterland getrennte Volksstamm hoffen, im Rahmen des fremden Staates doch noch recht und schlecht leben zu können. Aber es kam anders.“

Von all diesen Versprechungen wurde nicht eins gehalten, als Mussolini zur Herrschaft und der Faschismus zur Macht in Italien gelangte. Der erste vernichtende Schlag gegen die Südtiroler wurde von den Faschisten im Jahre 1923 geführt, als durch ein unerbittliches Gesetz bestimmt wurde,

daß alle deutschen Volksschulen, sowie sämtliche höheren Lehranstalten aufgehoben seien.

In seinen Ausführungen bestimmte das Gesetz, daß die deutsche Sprache als Unterrichtssprache abgeschafft und statt dieser die italienische Sprache an allen Schulen zu lehren sei. Sofort begann man mit der Durchführung dieses Gesetzes und schon im Jahre 1927 gab es in ganz Südtirol, der Heimat von 280.000 Deutschen, nicht eine einzige Schulklassen, in der die deutsche Muttersprache gelehrt wurde. Diese Neuordnung brachte viele Schwierigkeiten mit sich, aber mit faschistischen Gewaltmitteln wurden sie überbrückt. Deutsche Lehrkräfte, die sich weigerten, in den Schulen ausschließlich in italienischer Sprache zu unterrichten, wurden ihres Amtes entbunden und zum größten Teil aus der Heimat ausgewiesen. Deutsche Lehrer, die nicht die italienische Sprache beherrschten, mußten nach einigen Monaten Sprachprüfungen ablegen und beweisen, daß sie der italienischen Sprache vollkommen mächtig seien. Wer bei der Prüfung durchfiel, war entlassen. Und alle entlassenen Lehrkräfte sind nicht pensionsberechtigt. Trotzdem ist die meisten deutschen Lehrkräfte entlassen wurden, blieb noch eine Anzahl zurück, und diese wurden anfangs selbst von deutscher Seite gering eingeschätzt, aber die Zeit hat bewiesen, daß diese Schulen die einzigen sind, die man als solche noch in Südtirol bezeichnen kann. Denn an Schulen, wo die Lehrer nicht deutsch und die Kinder natürlich nicht italienisch sprechen, ist von einem Unterricht keine Rede, wie folgende Schilderung zeigt:

Gelegentlich eines Spazierganges fiel mir auf, daß aus einem Gebäude in einem kleinen Dörfchen im Falsertal, lautes Weinen vieler Kinderstimmen drang. Auf meine Frage erklärte mir ein treuerzögiger Bauer, daß ich vor einer Schule stehe, an die die faschistische Regierung eine Südtirolerin als Lehrerin angestellt habe. „Es ist ein Kreuz für das Fräulein“, sagte der Bauer, „sie versteht kein Wort Deutsch, und die Dirndl und Bubens natürlich kein Wort Italienisch. Da singt die Lehrerin schon seit Wochen den Kindern italienische Lieder vor. Hören Sie, da geht's wieder los, mit Singfang fängt's an und mit Weinen hört's auf. Ja, ja, die Weibchen sind Ochsen. Was für einen Wert hat's, wenn die Kinder italienische Lieder lernen, deren Sinn sie nicht verstehen? Im Anfang hat's den Bubens gut gefallen, aber Tag für Tag, wochen- und monatelang immer wieder la, la, lum, lum singen, das wurde ihnen endlich zu bunt. So wurde aus dem Rabengeduld dieses jämmerliche Geschrei und Geheule. Die Lehrerin kann nicht mehr Ordnung halten, die Kinder verstehen sie nicht, darum sind auch alle Strafandrohungen ohne Erfolg. Nun sitzt die Lehrerin den Kindern gegenüber und weint mehr als die Kinder zusammen. Mit dem besten Willen kann sie nichts anrichten, die deutsche Sprache darf sie nicht erlernen, dann würde sie sofort aus dem Schuldienste entlassen, und am Ende ist das Fräulein auf diese Tätigkeit angewiesen.“

In Bozen hatte ich keine Gelegenheit, in die Unterrichtsmethode der italienischen Lehrpersonen hineinzusehen. Reintlich wird darauf geachtet, daß nicht nur die Schulkinder, sondern auch die um- zäumten Spielhöfe während des Unterrichts verschlossen sind. Nur von den Schülern erfuh ich einiges Bescheidene über die Art des Unterrichts. So konnte das zehnjährige Söhnchen meiner Quartiergeberin stehend in italienischer Sprache ein „Gebet“ herlesen, das morgens vor Beginn des Unterrichts und mittags vor dem Nach- hausegehen von allen Schülern gesprochen werden mußte. Freilich überseht sagt dies „Gebet“ etwa fol- gendes:

„Lieber Gott, wir danken dir für die Er- löschung unseres Vaterlandes; wir danken dir, daß wir wieder Italiener geworden sind. Wir bitten dich, lieber Gott, verleihe uns heiliges Italien vor neuen Kriegen. Du weißt, wir fürchten sie nicht, aber viele brave Italiener, vielleicht unsere Väter und Brüder mühten dann sterben. Gott, verleihe uns vor einem Kriege mit dem deutschen Barbarenvolk, das im letzten Krieg aus Nord- und Groberung- lust viele hunderttausend unserer Volksbrüder schlachtete. Lieber Gott, bewahre uns vor Krieg mit diesem Erbfeind; doch sollte er unabwend- bar sein, gib uns die Kraft, daß wir trotz u- fere Pflichten für unser „Altes Vaterland tun.“

Nur zu durchsichtig ist, was mit solchen Sprü- chen bei der deutschen Jugend in Südtirol erreicht werden soll; eine nähere Erklärung dazu ist überflüssig. In Italien kann jeder seine Kinder nach Gutdünken selbst unterrichten oder unter- richten lassen. Nur für das deutsche Südtirol wurde das betreffende Gesetz geändert. Verboten ist die Errichtung von Privatschulen, und wenn zwei Kinder von einer Lehrkraft unterrichtet werden, fällt das schon unter diesen engherzigen Begriff „Privatschule“ und das Gesetz verbietet diesen Unterricht. Nur in seltenen Fällen wird erlaubt, daß ein Kind von einem Privatschüler unterrichtet wird, dazu ist aber die Genehmigung des Präfekten erforderlich. Deutschen Schülern, die ihre Reifeprüfung schließlich doch nach vielen Schikanen bestanden haben, wird der Besuch einer deutschen Hochschule unmöglich gemacht, die Pässe werden diesen jungen Menschen nicht ausgestellt, so daß sie gezwungen sind, italienische Hochschulen zu besuchen.

Wo einige italienische Beamte mit Kindern wohnen, wird der deutschen Bevölkerung das Schulgebäude fortgenommen. So haben viele Orte keine geeigneten Räume für die deutschen Schulkinder, während oft drei bis vier italienische Kinder in einem großen Klassenraum ganz allein sitzen. In Bozen haben die Faschisten für wenige italienische Kinder zwei große Schulgebäude be- schlaggenommen. Wenn die Tiroler sich weigern, die Schulen herzugeben, wird die bekannte faschistische Gewalt angewandt, und das Ende ist, Verhaftung der Deutschen mit Geld- und Freiheitsstrafen, und die Schule wird doch beschlaggenommen. Im Anfang war es wenigstens noch dem Geistesigen erlaubt, in deutscher Sprache Religionsunterricht zu er- teilen, dann wurde auch dies verboten. Nun fol- len die Priester nicht nur in einer dem Volke fremden Sprache predigen, auch den Kindern soll in italienischer Sprache die Religion gelehrt wer- den, was praktisch gar nicht möglich ist. Zu die- sem Zweck wurden alle deutschen Lehrkräfte be- schlaggenommen und vernichtet. Natürlich stören sich die Geistlichen an diese Vorschrift wenig, in den Kirchen müssen sie zwar in italienischer Sprache predigen, aber beim Religionsunterricht wird nicht so scharf kontrolliert. Doch das kommt auch vor, und dann muß der arme Priester, der Faschistenpöbel nimmt auf brutale Art Rache. So wurde der alte, greise Pfarrer Deluc in Salurn, dem südlichsten deutschen Dörfchen Tirols,

im eigenen Pfarrhof von Faschisten überfallen, ge- schlagen und mißhandelt, bis er bewußtlos war. Sechs Wochen mußte er zu Bett liegen und vom Arzt behandelt werden. Und das alles nur darum, weil er deutschen Kindern in deutscher Sprache Religionsunterricht erteilt hatte.

Die heranwachsende deutsche Jugend lernt also in Südtirol weder deutsch lesen noch deutsch schreiben. Ob aber die deutschen Kinder überhaupt jemals lesen und schreiben lernen, ist sehr fraglich, denn in Italien besuchen die Kinder nur vier Jahre die Volksschule, genau genommen nur zwei Jahre, denn im Sommerhalbjahr sind die Schu- len wegen der großen Hitze geschlossen. Dann fällt für Südtirol ins Gewicht, daß Lehrer und Schüler sich kaum verständigen können. Außerdem besteht in Italien kein Schulzwang, so daß die Kinder beliebig oft zu Hause bleiben können. Daraus ist zu erklären, daß, wie bei der Volks- zählung festgestellt wurde, in Italien 46 Proz. der Einwohner Analphabeten sind. In Südtirol wird es bald ebenso sein, denn die Folge der Verhält- nisse ist, daß die deutschen Kinder in Bozen nach vierjährigem Besuch der Volksschule durchschnitt- lich lesen bis zehn Buchstaben schreiben und ei- nige italienische Lieder singen können. Viele der Kinder bringen es nicht einmal fertig, ihren Na- men zu schreiben. Wo also die Eltern oder Ge- schwister der Kinder nicht fähig sind, diese zu unter- richten, ist ein Unterricht in der Muttersprache ausgeschlossen und die Kinder bleiben Analpha- beten. In deutscher Sprache dürfen keine Bücher und Schriften gedruckt werden selbst die deutschen Zeitungen mußten ihre Erscheinung einstellen, und erst seit einiger Zeit werden etliche Faschistenzei- tungen in deutscher Sprache herausgegeben, die die Bevölkerung für den Faschismus einzufangen sol- len. So hat es die einfache Bevölkerung schwer, die Kinder selbst zu unterrichten, denn alle Bücher und Schriften, bis auf die Ansichtskarten mit deut- lichem Ausdruck, werden vernichtet.

Alle sanften Gesetze Mussolinis und auch der deutsch-italienische Handelsvertrag können nicht über das brutale Unrecht hinwegtäuschen, das dem deutschen Tirolervolk angetan wird. Die Ge- schichte hat zur Genüge bewiesen, daß sich ganze, mit dem Boden verwurzelte Volksstämme nicht entnationalisieren lassen, nicht in zehn Generationen, geschweige in einer. Und Gewalt erzeugt Trost; der Tiroler will und wird nie Italiener werden. Darum ist nur die Befreiung des Selbstbestimmungsrechtes imstande, die Leidens- zeit der Tiroler abzuschneiden.

Das deutsche Volk will in einem großen Reiche vereint sein. Ein Schrei von Millionen Auslandsdeutschen schallt über die Erde: „Anch dem deutschen Volk sein Recht!“ — Wann wird er erhört werden?

Altes und Neues aus dem Grenzteil zwischen Ostholz und Hohwege.

Die Ortsteile der Großgemeinde Binden-Dahl- hausen, Hohwege und Ostholz, werden durch ein Tal getrennt, das von Nordosten nach Südwesten allmählich an Breite und Tiefe zunimmt. Durch das liebliche Tal mit seinen grünen Wiesen fließt in der „guten“ alten Zeit ein prächtiger Bach, der in seinem mittleren Laufe die Grenze zwischen den beiden obengenannten Ortsteilen Hohwege und Ostholz bildete und die Bewässerung des Wie- sengrundes besorgte. Seine Quelle lag bei der Grenz- bach ungefahr in der Mitte des „Großen Weimarer Holzes“, wo er in den 60er Jahren des vor- rigen Jahrhunderts in der Nähe der „Steinföhle“ (Steinloch) lustig und klar aus dem Erdboden quoll. Mächtige Eichen, schlanke Buchen und sogar dunkle Tannen — die aber in späteren Jahren ein Haub der Flammen wurden — beschatteten den Lauf des Baches bis zum Waldrande bei den zwischen den alten Kötterhäusern von Holzhausen und Steinbrunn, wo der Grenzbach die Ursprungsgemeinde Weimar verließ und bis zur Mündung in die Deime im Ortsteil „Grüne“ am alten „St. Josephsstocken“ liebliche Wiesengründe der

Gemeinde Binden durchfloss. Die Uferwiesen wur- den an beiden Seiten von frischem, grünen Wald eingefäumt. Wo der schöne Waldbaum fehlte, da standen und stoben noch alte baumbumfräuzte Kotten, die — besonders im Frühling zur Blüte- zeit — einen lieblichen Zauber über das herrliche Landschaftsbild längt verflüchtener Zeiten aus- gossen. Zur Zeit der Heu- und Grummeternte im Sommer war das Tal erfüllt von Sensenklang und Vogelgesang, da die geliebten Sängere damals hier in Baum und Strauch noch die schönsten Nist- gelegenheiten fanden. In dem hellen Wasserlauf lebten nicht nur Unken und Frösche, sondern sogar Fische und Krebse, die von den Buben damals mit Geschick und Sachkenntnis ladend aus ihrem nassen Element geholt wurden, um später nach dem Passieren der Küche trefflich zu munden. Bei anhaltendem Regenwetter im Winter flog der sonst gemüthliche Grenzbach über seine Ufer, so daß eine See das prächtige Wiesental begrab. Trat dann plötzlich Frostwetter ein — was öfter vor- kam — dann entstanden lange, spiegelglatte Eis- bahnen, auf denen sich die damalige Jugend bis

zum späten Abend mit Schindern und Schlitten- fahren tummelte.

Jetzt ist alles hier im Tale des Grenzbaehes zwischen Hohwege und Ostholz ganz anders ge- worden. Die Kötterhäuser mit ihren Baumbäumen sind zwar geblieben, ja durch die Einwirkungen des Bergbaues und der Industrie an Zahl ge- stiegen, aber der schöne Waldbaum des Grenzbaeh- tales ist der Art des Holzhaues zum Opfer ge- fallen, nur einige alte, mächtige Waldbäume sind stehen geblieben und zeugen von vergangener Pracht und Waldberrschaft. Die Zeche Johann Friedrich — jetzt Baaker Mulde — schlug Ende der 60er Jahre einen Tunnel durch den Hohwege- höhenrücken nach dem Tal bei der Wirtschaft „Im Wunderbau“ von Nettermann. Mit den gewonnenen Erd- und Steinmassen wurde der untere Teil des Grenzbaehales zugeschüttet, wodurch später eine dürre Gegend, die im Volksmunde „Heide“ genannt wurde, entstand. Als nach der Verein- gung der Zechen Friedländer Nachbar-Baaker Mulde durch den Industriellen Hugo Stinnes der kleine Tunnel mit der Aufschleppbahn dem Koh- lentransport zur Eisenbahn Dahlhausen (Ruhr) — Weimar — Bochum (Nord) nicht mehr genügte, wurde in den Jahren 1903-04 der große Tunnel geschlagen und die Erd- und Steinmassen weiter obenhin zur Ausfüllung des Grenzbaehales be- nutzt. Daß durch diese Berganschlüttung das alte, liebliche Talbild veränderte wurde, ist leider Tat- sache, war aber damals wohl kaum zu vermeiden. In früheren Zeiten gingen die alten, schlechten Fuhrwege durch die Talsohle. In neuerer Zeit hat man zur Aufschüttung am „Großen Weimarer Holz“ und der Nordstraße am „Lehmnapf“ hohe Erdbämme aufgeschüttet und dadurch das Talbild wahrlich nicht verschönt. Auch die Schuttablade- stätte an der Südwestseite des Nordstraßendammes dient der Gegend nicht zur Zierde. Südwest- lich der Schuttablade-stätte war in früheren Zeiten eine Quelle mit prächtigem klarem Wasser, die auch in trockenen Sommern nicht verlor, so daß die Höhenbewohner dort mit dem Schwengel auf den Schultern in zwei Eimern das nötige Wasser holen konnten. Die heutige Bequemlichkeit, daß das Wasser in der Küche brandend dem Wasser- entlaß, kannten wir leider in Ostholz damals noch nicht. In der guten, alten Zeit war eben manches anders — wenn auch nicht besser — als heute im Zeitalter der alles beherrschenden Tech- nik. Der schöne Grenzbach zwischen Ostholz und Hohwege ist eingeschränkt, eingerohrt, ja teilweise heute vom Erdboden verschwunden, besonders im Unterlauf. Wenn aber im Sommer im Oberlauf am großen Weimarer Holz ein heftiger Regengauß niederschlägt, dann fließt der aquakle Grenzbach, weil man ihm die freie Bahn verweigert hat, rasch über seine Ufer und begräbt den schönen Wiesen- grund am Waldbesam mit seinen trüben Wasser- fluten, die nach ihrem Wüßstuck allerlei Unrat zu- rücklassen.

So haben also Bergbau, Industrie und Siedung des Verkehrsweises, das bessere Straßen he- nützte, im Laufe von Jahrzehnten das Land- schaftsbild am Grenzbaeh zwischen Hohwege und Ostholz total verändert. Die Wiesen im Tal der Bede sind größtenteils durch Verschiebung infolge bergbaulicher Einrichtungen — Tunnel, Einschnitte, Wegeverlegung usw. — verschwunden. Die Wiese und Wälder zu beiden Seiten des Talrandes sind leider der neuzeitlichen Entwicklung unserer Gegend zum Opfer gefallen. Nur dem Kottenbesitzer Frese gegenüber zeugen am anderen Uferhang noch einige Baumriesen, die aus irgend einem unbe- kannten Grunde der Art des Holzhaues entgan- gen sind, von der verschwundenen Wiese u. Wald- pracht früherer Zeiten. Bergbau und Industrie haben das schöne Heimatbild gründlich zerstört, aber dafür auch Tausenden von Beruerten nebst ihren Angehörigen Arbeit und Brot gegeben. Unter dem Wechsel des Mondes kann es bekanntlich hier unten nicht immer so bleiben. Das Alte geht, das Neue kommt. Die alte hohe Bergalpe der Reche Friedländer Nachbar 1 verschwindet durch Bergwerks täglich immer mehr und die frühere liebliche „Grüne“ taucht allmählich aus der Stein- versenkung empor. Daran merken wir, daß im großen Weltgetriebe auf unserem kleinen Plan- eten das Wort des Dichters paßt:

„Nichts ist beständig als der Wechsel!“

Die steinerne Wüste.

Ein skizzenhaftes Erlebnis von Joseph M. Vetter.

Zwei Tage waren wir nach einer ergebnislosen Wärendung in einer kleinen Burjätenwüste tief in den Baikalbergen geblieben und hatten uns von den Wüsten und Anstrengungen der letzten Tage erholt, dann machten wir uns auf den Heimweg. Eine lange und böse Tageswanderung durch das Ge- birge zum Baikal lag vor uns. Wir quälten uns durch meterhohen, an manchen Stellen zu kleinen Bergen zusammen gewachsenen Schnee. Rechts von uns, wo der Wind die kalten Felswände eines Berg- hanges traf und über die grauen Flächen fuhr, war aller Schnee fort geweht, und die nackten Felsen, von weitenweit sich dehnendem Geröll umgeben, sahen eiskalt und drohend herab. Hoch oben über die Grate wiff der Wind. Noch waren wir in Bedung. Wie würde es werden, wenn wir den Ramm er- reichten?

Die Hunde, die erst in langen Sähen vorausge- jagt waren, trottelten nun hinter uns her. Zu ja- gen gab es nichts mehr. Kein Baum, kein Strauch, kein einziger Grashalm, nur Geröll, Steine, Steine und nochmals Steine. Diese Baikalberge mit ihren fast stets von Wolken verhüllten, aber unbedeten Gipfeln, den öden, endlosen Tälern voller Geröll und Schutt, den kalten Schluchten und dem ewigen Schweigen sind das Trostlose, Niederdrückende, das man sich denken kann. Wie ein Wanderer, der sich im Winter hier verirrt. Er ist rettungslos dem Tode durch Erfrieren preisgegeben.

Eine weitere Stunde verrann. Keuchend kämpf- ten wir uns durch das Geröll. Von Zeit zu Zeit löcherie sich ein Stein und stürzte abwärts, erst lang- sam, dann in riesigen Sprüngen, um schließlich an- dere Wände, diese wieder andere mit zu reißen. Bis ein Teil des Berges in Bewegung geraten zu sein schien, der donnernd ins Tal stürzte. Von den Wän- den schallte das Echo lang nachhallend wie ein grau- fies Geflüster herauf.

Endlich war die Höhe erreicht. Schneidend for- ma uns der eiskalte Wind ins Gesicht, schlug durch die Mäntel und Kleider, daß wir „schneeha“ wie wir waren, erschauerten. Die Kälte schnürte die Brust zusammen. Im Augenblick waren die Kleider kleb- rig und gefroren.

Hier hatte der fast ununterbrochen pfeifende Wind die Felswände abgefeuert und blank gefegt. Der Wind ins Tal war noch trostloser als vorher. Rings- um, soweit das Auge sah, Berg an Berg, Oebe, Fels und Schnee, und darüber der graue Himmel.

Gegen Mittag wuchs der Wind zu wildem Bran- sen. Ueber die Kämme, über alle Felsen, Vor- sprünge und Grate piff es. Schneidend und hell- klug es von allen Seiten her. Die Kälte zog här- ter an. Unsere Gefichter waren blau, erfarrt und gefühllos. Mit hängenden Köpfen schlichen die Lai- kis hinter uns her.

Von Stunde zu Stunde nahm die Kälte zu. Der Himmel wurde merkwürdig verläßt. Was ich schon lange befürchtet hatte, der Bergsturm kam, der für- terliche Sturm der Baikalberge. Heulend fuhr er heran, das Pfeifen des Windes wurde zu einem gellenden, schrillen, lang gezogenen Laut, der nicht mehr abließ. Dann sprang mit einem Schlage der Orkan uns gegen die Brust, daß wir taumelten.

Es ging gegen vier Uhr. In längstens zwei Stunden mußten wir unser Blockhaus erreicht ha- ben. Meine Hoffnung, daß es gelingen würde, laut immer tiefer. Nun stürzten wir mehr, als wir gin- gen, den Steilhang hinab, unter dem irrinnigen Schreien und Weilen des Sturmes, stöhnend unter der Schwerkraft, in der eiskalten geordneten Luft zu atmen. Unsere Augen träumten und waren wie er- storen. Ein dummer Druck schien sie zusammen- zuwerfen; die unteren Lider waren geschwollen, aber kein Schmerzgefühl kam mehr auf.

Die Felle unserer lamaartigen Laiis flogen und flatterten. Endlich erreichten wir die Talsohle. Hier war es windstill. Erst hatten wir das Gefühl, als ob es wärmer sei, aber bald schüttelte uns die Kälte von neuem. Wir tranken ein paar Schlucke Schne- wasser, gaben den Hunden ein paar gefrorene Fleischbroden, dann ging es weiter.

Ueber das Tal hin lagte der Bergsturm, der schreckliche Herr dieser Berge und des Baikal, und segte über die kalten, grauen Felswände, daß Gipfel und Scharten langen. Wir waren müde zum Um- sinken. Wenn wir uns wenigstens eine Stunde hinlegen könnten! Aber das wäre Selbstmord ge- wesen. Trotz der hier herrschenden Wüstenkälte biß die Kälte wieder unerbittlich. Und es geht mit dem Erfrieren rasch. Wir hatten es selbst miterlebt, als wir im vergangenen Winter noch in den Saian- bergen weilten. Dort waren in einer einzigen Nacht

drei Wachtlokalen an der mongolischen Grenze er- storen, obwohl die Posten halbständig abgeleßt wurden.

Also wieder vorwärts! Nur noch ein verhältnis- mäßig harmloser Berggipfel war zu überwinden. Und den konnten wir noch obendrein von früheren Streifen.

Tatächlich kletterten wir in kaum anderthalb Stunden hinüber, mehr tot als lebendig.

Eine grenzenlose, stumpfe Müdigkeit packte mich. Da — war ich eingeklemmt im Geben oder hatte ich in dem Gefühl, bald zu Hause zu sein, alle Vor- sichts außer acht gelassen — stolperte ich, stürzte und fiel einen schrägen Steinhang hinab. Als Inquill mich erreichte, vermochte ich trotz seiner Hilfe nicht mehr aufzustehen. Mein rechter Fuß schmerzte fürch- terlich im Gelenk.

Länger als sechs Wochen lag ich auf meinen Fellen im Blockhaus, sechs Wochen, an die ich trotz der rührenden und aufopfernden Pflege Inquills nur mit Grausen zurückdenke. Inzwischen war der Sommer gekommen. Erdlich! Nun ging es an die Rana!

Geschäftliche Mitteilungen.

Die allseitig wegen ihrer guten Qualitäten in Herren- und Knabenkleidung rühmlichst bekannte Firma J. Fischer, Obere Marktstraße 18, öffnet nach vollständigem Umbau heute nachmittags um 5 Uhr von neuem ihre Geschäftsräume. Der Ent- wurf stammt von den Architekten Adolf Ott und Regierungsbaumeister Zimmermann, Bochum, Kaiserstraße 1.

Es ist eine Augenweide, die neuen, von Met- sterhand geschaffenen Ausstellungsräume, welche in künstlerischer Aufmachung die neuesten Mo- delle für den Herbst und Winter zeigen, zu be- sichtigen.

Die Firma hat es verstanden, durch ihre Reellität sich einen riesigen Kundenkreis zu ver- schaffen und ist ein Besuch des Hauses als un- bedingt lohnend sehr zu empfehlen. Im übrigen wird auf das heutige Inserat hingewiesen.

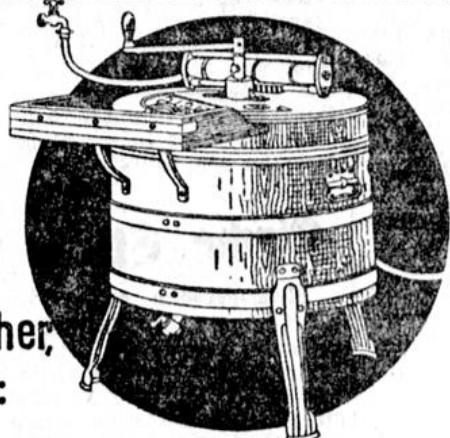
Ich mache hiermit bekannt, daß ich mein
**Geschäft am Samstag, dem
15. Septbr. wieder eröffne.**

Ich möchte mich den Kunden bestens empfohlen halten
und garantiere für Waren in feinsten Ausführung.

**Konditorei und Bäckerei
Jul. Ruthenbeck,
Hattingen, Bruchstraße 41.**

Miele

Wassermotor-Waschmaschine



Einfach,
Dauerhaft,
Betriebssicher,
Preiswert:

Die Merkmale aller Miele-Erzeugnisse.

Mielewerke A.G.
Größte Waschmaschinenfabrik Deutschlands
Gütersloh/Westfalen
Über 2000 Beamte und Arbeiter.

Zu haben in den einschlägigen Geschäften

Hohen Feiertagshalber bleibt mein
Geschäft am Samstag, den 15. d.
Mts. den ganzen Tag

geschlossen.

Möbelhaus E. Pistiner Nchf.
Steele, Friedrichstraße 15.

Total- Ausverkauf

wegen Geschäftsaufgabe

Ein Posten zurückgesetzte
Herren-Anzüge

in nur guten Qualitäten
solange Vorrat

**50-70 % unter
Preis.**

Heymann

Hattingen, nur Gr. Wellstr. 10-12 Tel. 3165

**Viter- und
Cognacflaschen**
kauft jede Menge
Drogerie Neuhaus,
Hattingen.

Die fürs Leben so wichtigen Fächer:
Deutsch, Rechnen, Schönschreiben
u. sämtl. kaufm. Fächer gründlich,
schnell u. bill. im Einzelunterricht,
Fächer nach Wahl und Jahresturse in sämtl.
Fächern.
Kaufm. Privat-Unterricht
H. J. Vogel,
Kaufm. Privatlehrer,
Hattingen-R., Bahnhofstraße 36.

Kurzhaarformen

Schnitt und Frisuren, Kopf- und
Gesichtsmassage sowie Maniküre
werden mit fachlicher Sorgfalt
ausgeführt im

Damen- u. Herren-Frisiersalon von
Fr. Bahn, Hattingen-R.
Emschestr. 2, gegenüber Urias.



Verein für Turn- und Radsport, e. V.

Vereinsmeisterschaften
auf dem Zahnplatz.

Samstag, den 15. September, nachmittags 4 Uhr:
Gerätewettkampf der Turner.

Sonntag, den 16. September, von vorm. 10 Uhr an:
Dreikampf der Jugend.

Nachmittags: **Einzelfämpfe der Männer.**

Abends 8 Uhr im Weistorsaal: **Verteilung der Sieger-**
urkunden mit anschließender **Nachfeier.**

Der Turnrat.

Schwaben, Kakerlaken, Ameise

vernichtet radikal und tötet sicher

„Istralon“.

Zu haben bei
Drogerie Neuhaus, Hattingen, Heggerstr. 23
in Linden bei
Drogerie Feuerstein, gegenüber der kath.
Kirche.
Drogerie Stens, Königstraße 64.

Bettluser

Saatroggen

hat abgegeben

Ernst Obenlüneschloss
N. Stüter.



Blendender Glanz

funkelt und spiegelt von Tellern, Töpfen und
Pfannen, blendender Glanz strahlt durch das
ganze Haus, wenn Sie VIM zum Putzen und
Scheuern verwenden.

Streuen Sie etwas VIM auf einen feuchten
Lappen, durch müheloses leichtes Reiben er-
zielen Sie blendende Reinheit.

Sunlicht Mannheim.



2Schläfer

Aus unserer reichhaltigen Herbstkollektion
Fesche, jugendliche Filz-Glocke mit Doppel-
rand und flatter Ripsbandzarnitur. **6.50**
Eleganter Damenhut Filz mit Kopfschiff und
angeraumtem Rand. **7.90**

Wir bitten um zwanglose Besichtigung
unserer jetzt in allen Modellformen und
Farben reich sortierten Läder



**KAUFHAUS
MORITZ COPPEL
STEELE-RUHR**

Samstag, den 15. ds. Mts. bleibt das Geschäft bis 16½ Uhr geschlossen!



Den eleganten
Damenhut
letzte Herbst- und Winter-

**NEUHEITEN
ZEIGEN WIR**

in den modernen Formen und Farben.

Wir bitten um Ihren geschätzten Besuch

ALTHOFF
ESSEN



Ein früherer Offizier der deutschen Handelsmarine, Franz Römer, ist am 3. März 1928 in Lissabon mit einem kleinen, zusammenlegbaren Gummiboot gestartet, um über den Ozean zu rudern. Er hat trotz verschiedener Behinderungen die Fahrt über den großen Ozean durchgeführt und ist in diesen Tagen wohlbehalten in Portorico eingetroffen, einer Insel der Großen Antillen, von wo aus in der Luftlinie noch 3000 Kilometer bis New York zurückzulegen sind.

Radio-Programm.

Sonntag, den 16. September:

- 8,15—8,35 Köln: Lauten- und Gitarren-Unterricht (7), gehalten von Otto Wirtz-Koort.
- 8,35—8,55 Köln: Alfred Dormanns. Esperanto.
- 9,00—9,05 Köln: Übertragung des Gesanges der Trinitatiskirche, Köln.
- 9,05—1,00 Elberfeld: Evangelische Morgenfeier, Gedächtnis zum 100jährigen Gründungstag der Rheinischen Mission am 16. September 1928. Leitung: Missionsdirektor Schmidt-Barmen. Mitwirkende: Margarete Haude (Alt), Ernst Grote (Cello), Rurnde-Chor Elberfeld (Leitung: Erich vom Baur). Anschließend: Übertragung des Gesanges der Alten Kirche, Barmen-Mupperfeld.
- 11,00—11,30 Düsseldorf: Fritz Worm: Wert und Ehre der deutschen Sprache.
- 11,30—11,50 Köln: Landwirtschaftsfunk. Dr. Berendes: „Was muß der Landwirt von der Ernährung wissen?“
- 11,55—12,35 Köln: Prof. Dr. Hermann Unger: Franz Schubert und seine Lieder. Einführung in Schuberts Leben und Schaffen (1). Solistin: Marion Key (Sopran). Begleitung: Josef Breuer.
- 12,35—12,55 Münster: Dr. Mondorf: Steuerfunk.
- 13,00—14,30 Köln: Mittagskonzert. Solist: Franz Petter (Tenor). Leitung: Emsoldt.
- 14,30—14,50 Köln: Arnold Stecher: Funkliteratur.
- 14,55—15,20 Düsseldorf: Meister vom Rhein Dr. A. van Nibb: Schachfunk.
- 15,20—15,55 Köln: Dichterstunde Hermann Kesser. Aus Romanfragmenten — Vom Monolog (Essay).
- 16,00—16,20 Köln: August Vindens: „Straßenradrennen“.
- 16,30—17,15 Übertragung aus dem Stadion Nürnberg: Länderwettkampf Dänemark—Deutschland. Sprecher: Dr. Laven.
- Anschließend bis 18,00 Köln: Besperkonzert. Ausführende: Das Waldhornquartett des Westdeutschen Rundfunks (Straub, Schneider, Järber, Badinger) und der Männergesangsverein „Postafia“, Leitung: Musikdirektor Peter Zimmermann.
- 18,00—19,00 Übertragung von der Deutschen Stunde in München: Hörbild vom Zugspitzgipfel. Plauderei des Zugspitz-Meteorologen. — Schilderungen aus dem Freien. — Weitere Szenen aus dem Haus.
- 19,05—19,30 Köln: Die Stunde des Arbeiters. Redakteur Josef Säge: „Die Arbeiterbewegung in Belgien“.
- 19,30—19,55 Dortmund: Josef Delmont: Tigerfang und -jagd (1).
- 19,55 Köln: Martin Friedland: Kreuzers Oper „Das Nachtlager in Granada“.
- 20,10 Köln: Das Nachtlager in Granada. Romantische Oper in zwei Aufzügen von Konradin Kreutzer. Dichtung nach Friedrich Kind von Freiherr Karl von Braun. Musikalische Leitung: Buschhütter. Spielleitung: Amelker. Chöre: Zimmermann, Kläre Hansen; Herren: Tramesco, Baur, Solwe, Schleich, Striens, Wode.
- Anschließend Köln: Letzte Meldungen, Sportbericht.
- Anschließend bis 24,00 Köln: Nachtmusik und Tanz. Leitung: Emsoldt.

Rund um den Erdball.

(Nachdruck verboten.)

Etwas für Stotterer.

Die weltbekannte Firma J. G. Farben fabriziert unter vielen anderen auch ein Arzneimittel namens Melubrin, welches in kleinen Packungen verpackt wird. Damit auch der Laie weiß, daß dieses Melubrin kein Gift ist, sondern eine ganz einfache Arznei, hat es die Unterbezeichnung: Phenylmethylhydrazionamidomethanulfonolaurates Natrium erhalten. Wer dieses Wort, welches 46 Buchstaben enthält (das ganze Alphabet hat deren nur 26), fünfmal rasch hintereinander spricht, wird ermessen können, wie schwer es ist, den Bandwurm rückwärts aufzulösen.

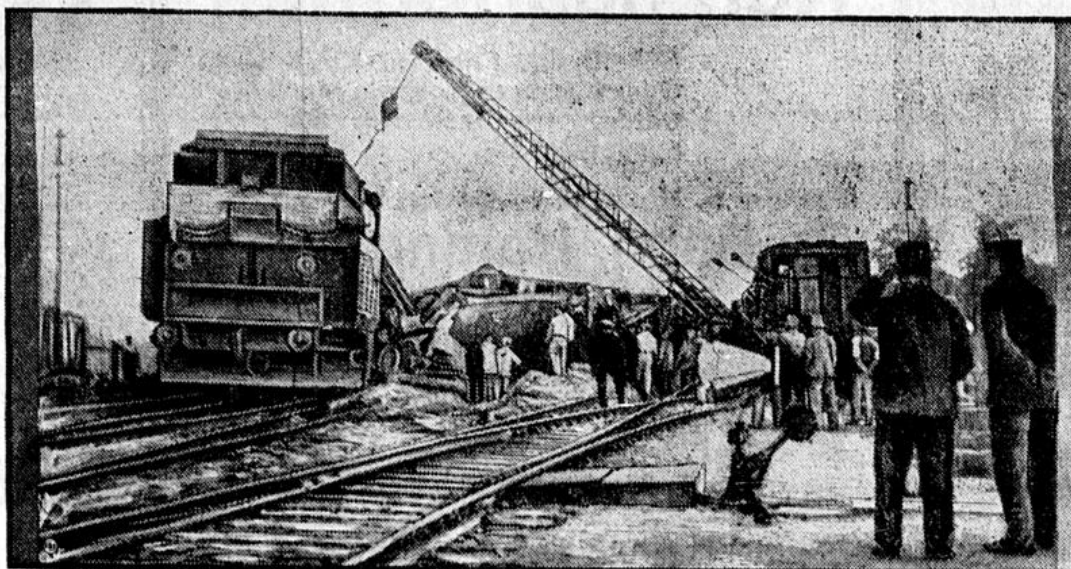
Ein lieber Jung!

In der „Grünen Post“ will jemand eine Frau suchen, und macht das auf diese nette Weise:

Sehr liebster,

gemüthlicher Oberfranke, 60 Jahre alt, 1,55 Meter groß, gesundes, frisches Aussehen, wünscht

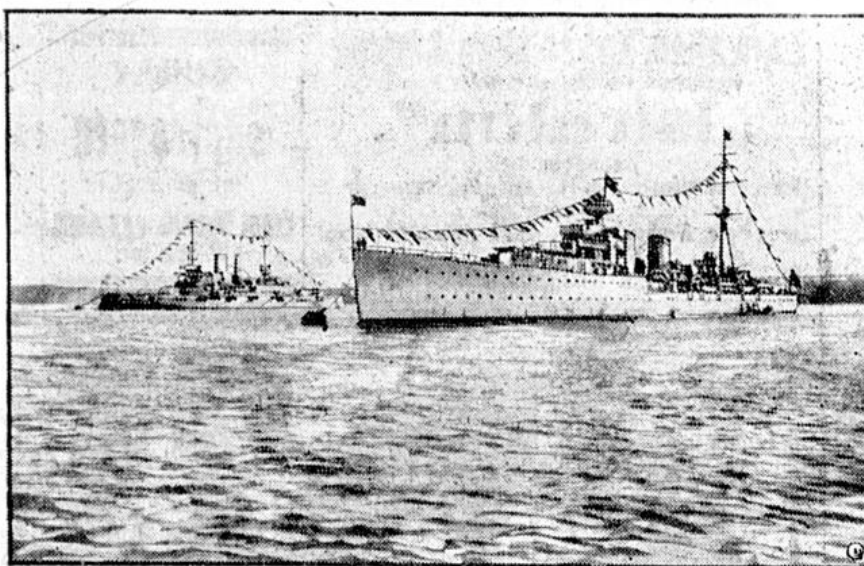
Das Eisenbahn-Unglück bei Sait.



Eine Aufnahme, die von der tschechischen Regierung nicht beschlagnahmt werden konnte.

Nach dem schweren Unglück auf der Rennbahn in Monza hat die italienische Regierung eine Aufnahme der Unfallstelle erst gestattet, nachdem die Aufräumungsarbeiten beendet waren. Dieselbe Absicht hatte die tschechische Regierung, die alle Photographien von der Unfallstelle bei Sait, wo durch leichtfertige Weichenstellung ein Schnellzug aufprallte, beschlagnahmte und jede Veröffentlichung zu verhindern suchte. Es ist uns gelungen, eine Aufnahme der Unfallstelle zu machen, nachdem die Aufräumungsarbeiten eingeleitet hatten, die von der tschechischen Regierung nicht beschlagnahmt werden konnte. Im Hintergrunde liegen die Trümmer des Schnellzuges, von dessen Reisenden 25 getötet und über 100 verletzt wurden.

Der König von Spanien in Kiel.

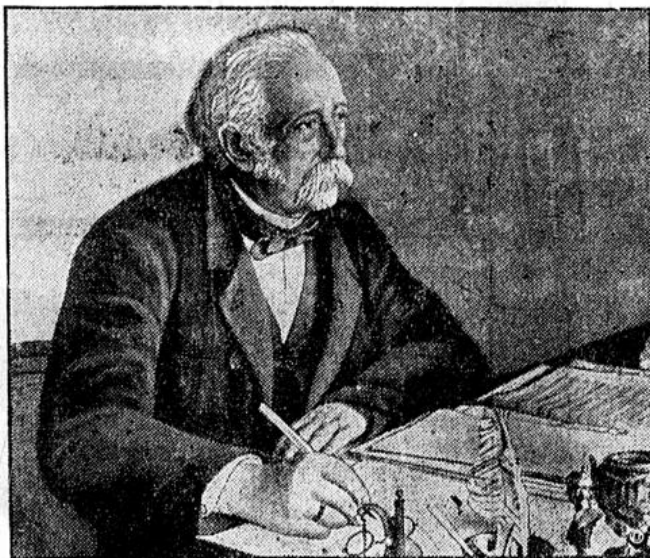


Der König von Spanien befindet sich zurzeit auf einer Reise nach Schweden, um dort dem schwedischen König einen Besuch abzustatten. Unsere Aufnahme zeigt den spanischen Kreuzer „Principe Alfonso“, der im Hafen von Kiel vor Anker ging, dahinter das deutsche Flottenflaggschiff „Schleswig-Holstein“. Das spanische Kriegsschiff feierte den Landesbesuch, der von der Salubatterie Friedrichsort erwidert wurde. Nach einer Besichtigungsfahrt durch Kiel, und einem Besuch der Marineschule in Friedrichsort, ging der „Principe Alfonso“ wieder in See.

Theodor Fontane.

Zum 30. Todestage am 20. September.

Vor dreißig Jahren verlor die Mark Brandenburg einen ihrer besten Söhne, dem sie es zu verdanken hat, daß ihre Schönheiten nicht nur einigen wenigen Kennern vorbehalten blieben, sondern in weitester Öffentlichkeit bekannt wurden. Theodor Fontane, der Wanderer durch die Mark, selbst ein Sohn der Mark — er war am 30. Dezember 1819 in Neuruppin geboren — war zuerst Apotheker und amtierte als solcher auch einige Jahre. Dann erwachte in ihm der Drang zum Journalisten und Schriftsteller, ein Gebiet, auf dem er sich rasch Erfolge sicherte. Zwischen 1844 und 1859 beehrte er wiederholt England, um dann 1860 in die Redaktion der „Neuen Preussischen Zeitung“ einzutreten, deren englischen Teil er redigierte. 1870 besuchte er als Berichtserstatter den Kriegsschauplatz in Frankreich, wobei er in Gefangenschaft geriet, aus der er erst nach drei Monaten entlassen wurde. Seine Erlebnisse hierbei hat er später in einem besonderen Buche niedergelegt. Von 1870 bis 1890 war er Theaterkritiker der „Vossischen Zeitung“. Er starb am 20. September 1898. — Fontane hat eine reiche schriftstellerische Tätigkeit entfaltet. Neben seinen „Wanderungen durch die Mark Brandenburg“, in denen er ein Bild der historischen Geschehnisse und landschaftlichen Schönheiten der Mark in einem fesselnden, reizvollen Stil gab, schrieb er Romane („Irrungen, Wirrungen“) — „Effi Briest“ — „Die Poggenpußs“) und Gedichte und Balladen.



sich mit Dame von angenehmem Aussehen (Geburts- oder Körperfehler nicht ausgeschlossen), aber dann mit rentablem Geschäft oder Vermögen, zu verheiraten.

Was heißt Geburts- oder Körperfehler bei angenehmem Aussehen? Sollen vielleicht unter ersten auch die Charakterfehler einbezogen sein? Und dann, was versteht dieser liebe, junge Mann unter einem sehr liebamen, gemüthlichen alten Herrn?

Walzer beim Haarschneiden.

Die Zahl der jungen Mädchen, welche sich in Amerika noch dazu herbeilassen, Klavierstunde zu nehmen, wird immer geringer, weil die amerikanischen Frauen ja so schrecklich viel zu tun haben, daß für derartige umständliche Anstrengungen keine Zeit mehr übrigbleibt. Wo man doch im Rundfunk alles so schön vorgelesen bekommt. Aber nun ist der Inhaber eines New Yorker Konservatoriums auf eine geradezu glänzende Idee gekommen; er hat verkündet, daß in seinem Institut die Damen sich während der Klavierstunden die Haare schneiden, brennen und ondulieren lassen dürfen. Und siehe da, seit diesem

Tage lernen wieder viele junge Damen Klavier spielen. Leider hat man bisher nicht gehört, ob jetzt die Walzer nach dem Gellapper der Scheren gespielt oder die Haare nach dem Takt der Musik geschnitten werden. Beides gemeinsam wird beidem sicher recht unangenehm sein.

Er schenkt uns was.

Der frühere englische Unterrichtsminister Fisher hat in der Zeit, in welcher er pensioniert umherläuft, nichts anderes zu tun gehabt, als herauszufindeln, was die einzelnen Völker der Welt geschenkt haben. Zwar wissen wir das ja alles schon lange; aber es ist ganz amüsant zu sehen, wie sich das von England aus betrachtet. Fisher zum Beispiel zählt auf, daß die Engländer das Parlament, die Eisenbahn, den Tee (?), die Geldworenengerichte, die Heilsarmee, die Herrenmode, den Tabak und Sultans-Operetten erfunden und der Welt geschenkt hätten, während die Deutschen nur mit dem Bier beteiligt sind.

Daraufhin können wir nur feststellen, daß Fisher Fisher das Pulver nicht erfunden hat, weil es vorher ein Deutscher erfand, und wenn bei uns ein gewisser Gutenberg nicht die Buchdruckerkunst erfunden hätte,

würde Fisher Fisher seine Erkenntnis nicht haben in Satz geben können. Nur so ganz nebenbei sei an das Luftschiff, die Liftschiff-Säule, die Röntgenstrahlen, die Taschenuhr und das Automobil erinnert, lauter Dinge, die Deutschland der Welt zu schenken be liebte.

Welchen Besitz hat Wilhelm II. noch im Auslande?

Der ehemalige Kaiser hat kürzlich in seinem Prozeß, den er zur Wiedererlangung seines Grundeigentums im früheren Deutsch-Südwestafrika gegen die Südafrikanische Union angestrengt hatte, gesiegt. Damit fallen die beiden Farmen Diaborn und Koff wieder in das Eigentum Wilhelms II. zurück.

Dieser Prozeß sollte nach Preßmeldungen in Doorn zu der Ansicht geführt haben, noch weitere Prozesse wegen anderer im Auslande befindlicher Liegenschaften, die der ehemalige deutsche Kaiser als sein Privateigentum beanspruchen zu dürfen glaubt, anhängig zu machen. Davon kann, wie unser Berliner Mitarbeiter von der Generalverwaltung des ehemaligen Kaiserhauses erst, keine Rede sein. Aus dem einfachen Grunde nicht, weil solcher vermeintliche Grundbesitz im Auslande, abgesehen von den zwei Südafrikanischen Farmen, nicht vorhanden ist. Der Kaiser besaß im Auslande nur noch das Schloß und den Park Millieson auf Koru, das bekanntlich unter dem Friedensvertrag von Versailles der Beschlagnahme verfiel. Weiterer Besitz im Auslande, der noch aus der früheren Regierungszeit Wilhelms II. herrührte, ist nicht vorhanden. Ganz anders liegt der Fall natürlich mit Schloß Doorn, das erst in der Nachkriegszeit und als Privatmann von Wilhelm II. erworben wurde.

Kirche, Schule und Haus.

Reichsverband evang. Kindergärtnerinnen.

Vom 20. bis 23. September hält der Reichsverband evangelischer Kindergärtnerinnen, Hortnerinnen und Jugendleiterinnen seine Verbandstagung in Bethel bei Bielefeld. Ein Bethelabend, an dem der Bethelfilm gezeigt wird, und Piarrer v. Bodelschwing einen Vortrag hält, wird die Tagung eröffnen. Für die folgenden Tage ist ein reichhaltiges Programm vorgesehen. Oberstudienleiter Prof. Dr. Prüfer-Leipzig spricht über: „Friedr. Fröbel im Lichte der neuesten Forschung“, Schwester Auguste Mohrmann-Berlin über: „Ausbildung und Fortbildung der sog. pädag. Berufsbeamtinnen“ und Dr. Meta Holland-Barmen über das Thema: „Unser Mitarbeit an der Bekämpfung der Volkschäden“. Außerdem sind an Veranstaltungen geplant: ein Elternabend mit Lichtbildern, eine Wanderung zur Volkshochschule, Führung durch Bethel und die Anlagen in der Sonne und Teilnahme an Bethelgottesdiensten. Anmeldungen sind bis zum 15. September an die Geschäftsstelle des Reichsverbandes evangelischer Kindergärtnerinnen, Berlin-Wilmersdorf, Landhausstraße Nr. 10, zu richten.

Religionspädagogischer Lehrgang.

Das Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht, und die Gesellschaft für evangelische Pädagogik veranstalten in Verbindung mit der Evangelischen Schulvereinigung, dem Reichsbund für Religionsunterricht und religiöse Erziehung, und dem Verband akademisch gebildeter Religionslehrer an den höheren Schulen Deutschlands einen religionspädagogischen Lehrgang, der vom 4. bis 6. Oktober im Krupp-Saal des städtischen Saalhauses in Essen stattfindet. Vortragsthemen: Was erwartet die Jugend vom evangelischen Religionsunterricht? (Professor D. Corbier, Gießen.) Der evangelische Religionsunterricht als Dienst an der Volksgemeinschaft. (Oberstudienleiterin Barth, Köln.) Der evangelische Religionsunterricht und die Kirche. (Professor D. Stählin, Münster.) Freitag, den 5. Oktober: In der Volkshochschule: Der arbeitsschaffende Charakter des evangelischen Religionsunterrichts. (Rektor Kessel, Köln-Mülheim.) In den höheren Schulen: Gewinnung einer selbständigen Weltanschauung evangelischen Glaubens. (Prof. Dr. Schuster, Hannover.) In den Berufs- und Fortbildungsschulen: Der lebensdienliche Charakter des Religionsunterrichts. (Pfarrer Schönmacher, Düsseldorf.) Im Konfirmandenunterricht: Religionsunterricht als Gemeinschaftserziehung. (Prof. Dr. Ritter.) Anschließend gemeinsame Fahrt zur Preisa, Köln. In die Vorträge schließen sich Ausflüge an. Die Teilnahmegebühr beträgt 2 Mk. für den Gesamtlehrgang, für Junglehrer 1 Mk.

Graf Bernstorff fordert entscheidende Beschlüsse.



In der Abrüstungskommission des Völkerbundes forderte der deutsche Vertreter Graf Bernstorff, daß dem Abrüstungsausschuß endlich verbindende Beschlüsse zur Ausarbeitung einer Verabstimmung der Rüstungen gegeben werden. — Graf Bernstorff war 1908 bis 1917 (bis zum Eintritt Amerikas in den Krieg) Botschafter in Washington und dann in Konstantinopel. Seit 1921 gehört er dem Reichstag als Mitglied der Demokratischen Partei an; in Genf ist er mehrfach als Mitglied der Abrüstungskommission hervorgetreten.

Wer im **Total-Ausverkauf** wegen Geschäftsaufgabe kauft, spart sehr viel Geld!

HEYMANN

Hattingen,
Gr. Weilstraße 10-12

Telefon 3166

Roteletts ... von 1.20 an
Frisches Rindfleisch
 zur Suppe und zum Braten ... 0.90
 Rouladen u. Roastbeef ... 1.00
 Roastbeef ohne Knochen ... 1.20
 Rinder-Gehacktes ... 1.00
 Frische Suppen-Knochen ... 0.10
 Hammelfleisch ... 1.00
 Kleinfleisch Rippen, Ohren und Schnauzen 0.35
 Trockene Bauern-Wettwürst ... 1.30
 Prima Bierwürst ... 1.20
 Frische Fleischwürst ... 1.00

August Rosenfranz,
Hattingen, Gr. Weiststr. 10.

Viktoria - Lichtspiele

Sprockhövel, Wittener Str.

Ein glänzendes Programm löst das andere ab!
 Wir bringen am
Samstag, Sonntag und Montag
 das größte
Ereignis dieser Saison!
„Sonnenaufgang“

(Lied von 2 Menschen)
 8 Akte nach einer Novelle von
Hermann Sudermann. Mit
 erhabener Pracht und Großartig-
 keit entwickelt sich das innere
 Geschehen, das Schicksal zweier
 einfacher Menschen. Den Höhe-
 punkt dieses Films bildet eine
 grandiose Unwetterkatastrophe.

Ferner zeigen wir
Tom Mix
 in seinem großen Zirkus-
 film, der wieder neue, unüber-
 treffliche Sensationen zeigt:

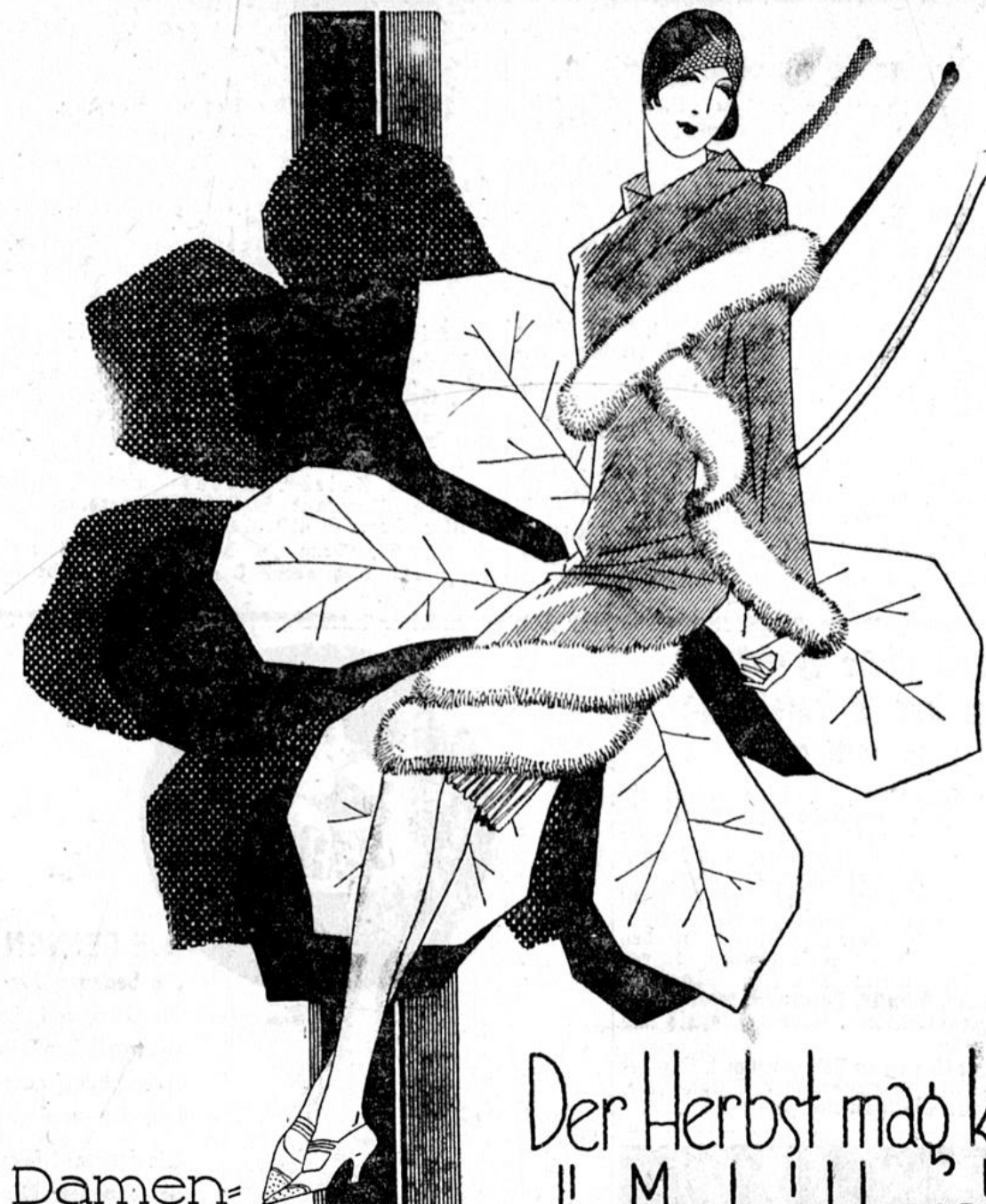
Die große
Zirkusnummer
 Wieder ein echter Tom-Mix-
 Film — und besser denn je,
 Sensationen über Sensationen,
 Tempo, Laune, Humor.

Lustspiel. Kulturfilm.

Verkaufe Samstag auf dem
Sattlinger Wochenmarkt:

la Rindfleisch ... 0.90, 1.00, 1.10
 la Schweinefleisch ... 1.20, 1.40
 la Kalbfleisch ... 1.20, 1.30, 1.40
 Mettwurst ... 1.00
 Diverse Würstwaren, beste Qualität
 und billigste Preise.

Max Herhaus,
Barmen.



Damen-
und
Kinder-
Hüte
nur bei
URIAS

Herren-
Kleidung in
Urias Spezial-
haus Weiststr.

Der Herbst mag kommen —
die Mode ist bereit!

Mit einer gewaltigen Fülle entzückender Neuheiten in einfachen
und originellsten Ausführungen wartet sie auf. Dem Geschmack,
den Ansprüchen, der Kaufkraft jeder Dame trägt sie Rechnung.

Unsere
SAISON-ERÖFFNUNG
 gibt ein vollkommenes Bild. Wir laden zum Besuch höflichst ein.

URIAS

Maschinen- Stricken

erlernen Sie gründ-
lich und schnell auf
allen Systemen.
 Ausführung sämtlicher
 Reparaturen.
 Zu erfragen in der
 Geschäftst. dir. 31a
 in Hattingen. 7933

Küchen
Schlafzimmer
Herrenzimmer
Speisezimmer
Einzelmöbel
Polsterwaren
 zu äußerst niedrigst
 gestellten Preisen.
 Bei Barzahlung
 Extra-Rabatt.

Möbelhaus
Zschau
 Hattingen
 Bahnhofstr., gegenüber
 der kathol. Kirche.

Fahren

aller Art
 (bis 20 Jhr.) werden
 zu den billigst. Preisen
 angenommen.
Mb. Kollweg,
 Baat 8, Ruhrbrücke.

Ziehung 6. — 8. Oktober Dresdner Zwingler Gold-Lotterie

54644 Bargewinne — Mk.
160000
50000
30000
20000
 Lose 1 Mk. Porto und Liste
 40 Pf. extra
 bei Abnahme von 10 Lose
 mind. 1 Gew. garantiert
 emp. u. vers. auch unter Nachn.
EMIL STILLER
 Hamburg 5, Holzdamm 39

Herren- Anzüge

Smokings, Fracks,
 Tanzanzüge, Cuta-
 wans, Gehröde, Heber-
 zieher und Mäntel in
 allen Preislagen und
 für jede Figur passend.
 Der weiteste Weg lohnt
 sich. Fahrt wird ver-
 gütet.

Rehnshewitz,
 Essen,
 Friedr.-Ebert-Str. 27,
 früher Grabenstraße.

Mercedes
Korbmöbel
 Günstig ab Fabrik an Privat
 Exporteure, Fachhändl.
 Katalog auf Wunsch. Adressliste
 Mercedes, Lorch, 1934

Ordtl. Mädchen sucht Stellung

in gutem Hause.
 Angebote unt. L. 1479
 an die Geschäftsstelle
 dir. 31a in Vinden.

Evangelischer Gesellen-Verein

Hattingen-Ruhr.

Am Samstag, den 15. d. Mts.,
 abends 8 Uhr veranstaltet der Verein auf
 der Schulenburg einen

**Unterhaltungs-
abend**

in geschlossenem Rahmen, wozu die Mit-
 glieder recht herzlich eingeladen werden.
 Wegen der beschränkten Räum-
 lichkeiten ist von Einführungen
 abzusehen.

Der Vorstand.

Restaurant zum gemütlichen Eck

Hattingen-Ruhr, Sprockhöveler Straße.

Luftige Räume

Sonntag ab 4 Uhr:

erstkl. Streich-Konzert.

Ritterbier. Eintritt frei.
 Anerkannt gutes Büfett, prima Weine.
 Zu freundlichem Besuch ladet ein
Hugo Kirchmeier.

Gründlichen Klavierunterricht

für Anfänger
 und Fortgeschrittene erteilt
Erich Wolf, Vinden,
 Sattlinger Straße 81.

Von der Reise zurück

Dr. med. Meyer.

Sprechstunden: 8-10, 2-4 1/2 Uhr.

Turnverein Winz-Baat 18
 Mitglied des Allgemeinen
 Deutschen Turnverbundes.
 Vereinslokal Restaurant König-
 stein, Inhaber: Kofelle.

Samstag, den 15. Sept., abends 7 1/2 Uhr
 findet im Vereinslokal Kofelle die

Monatsversammlung
 statt. Es ist Pflicht aller Mitglieder, pünkt-
 lich zu erscheinen. Eine halbe Stunde vorher
 Vorstandssitzung. **D. B.**